№ 20. Sonnabend, den 24. Januar 1903. 30. Jahrgang.

Erscheint täglich abends
Sonn- und Festtage ausgenommen. Bezugspreis vierteljährlich bei der Geschäfts- und den Ausgabestellen 1,80 Mk., durch Boten ins Haus gebracht 2,25 Mk., bei allen Postanstalten 2 Mk., durch Briefträger ins Haus 2,42 Mk.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Anzeigengebühr
die 6 gespaltene Kleinzeile oder deren Raum 15 Pfg., für hiesige Geschäfts- oder Privatanzeigen 10 Pfg., an bevorzugter Stelle (hinterm Text) die Kleinzeile 30 Pfg. Anzeigen-Annahme für die Abends erscheinende Nummer bis 2 Uhr nachmittags.

Schriftleitung: Brückenstraße 34, 1 Treppe. Sprechzeit 10—11 Uhr vormittags und 3—4 Uhr nachmittags.
Anzeigen-Annahme für alle auswärtigen Zeitungen. Fernsprech-Anschluß Nr. 46.
Geschäftsstelle: Brückenstraße 34, Laden. Geöffnet von morgens 8 Uhr bis abends 8 Uhr.

Stimmungsbild aus dem Reichstage.

(Nachdruck verboten.) nb. Berlin, 22. Januar.

Den weitaus größten Teil der heutigen Etatsberatung füllte eine mehrstündige Rede Bebels aus. Es war bereits vor Beginn der Sitzung bekannt, daß Bebel als erster Redner das Wort ergreifen würde, und daran knüpfte sich die Erwartung, daß der sozialdemokratische Führer wie schon in der Presse, so auch im Hause Protest gegen die Geschäftsführung des Präsidenten einlegen würde. Man sprach sogar davon, daß von sozialdemokratischer Seite Graf Ballestrem provoziert werden und dann durch Appell an das Haus, das bekanntlich nicht mit ihm einverstanden ist, sowie durch Verweigerung des evtl. vom Zentrum beantragten Vertrauensvotums zur Abdankung gezwungen werden sollte. Diese Gerüchte erwiesen sich jedoch bald als unbegründet. Bebel ging mit ebenso großer Gründlichkeit wie Ruhe und Sachlichkeit auf die Einzelheiten des Etats ein, sodaß man fast zu glauben geneigt war, er würde sich ganz in ihnen verlieren. So ging er mit großer Ausführlichkeit auf die venezolanischen Wirren ein, kritisierte sie sehr abfällig und wendete sich besonders gegen die Forderungen für Heer und Marine. Seine bis dahin ruhige und sachliche Ausdrucksweise wurde immer lebhafter, als er nach 2stündiger Rede bei der inneren Politik auf die Kundgebungen des Kaisers kam. Mit großem Geschick verstand er es, die Klippen zu vermeiden, an denen v. Vollmar gescheitert war, und es gelang ihm ohne Unterbrechung des Präsidenten seiner Meinung über die Kundgebungen im Staatsanzeiger zum Fall Krupp Ausdruck zu geben. Fast unbemerkt war er zu diesem Thema gelangt, indem er sich wohlweißlich hütete, den Namen Krupps auszusprechen. Besonders scharf wurden seine Worte, als er von der Aeußerung des Kronprinzen („elende Sozialdemokratie") sprach, für den er nur den Ausdruck „der junge Herr" hatte. Selbstverständlich mußte diese Rede im Hause große Unruhe und Erregung hervorrufen, denn sie überbot alles bisher Dagewesene an Angriffen auf die Person des Kaisers. Bebel selbst bewegte sich im allgemeinen in parlamentarischen Formen, während sein Fraktionsgenosse Wurm sich für einen vom Präsidenten als unzulässig bezeichneten Zwischenruf einen Ordnungsruf zuzog. Trotzdem veranlaßte die Schärfe der Angriffe den Reichskanzler, sofort zu antworten, um diese Angriffe als unberechtigt zurückzuweisen. Der Kanzler sprach mit sichtlicher Erregung und wünschte, daß die alte Praxis, die Person des Kaisers nicht in die Debatte zu zielen, bald wiederkehren möchte. Als er dann auf die sachlichen Aeußerungen Bebels einging, legte sich allmählich seine Erregung und er war wieder ganz der alte. Besonders wendete er sich gegen die Ausführungen Bebels über unsere Sozialpolitik.

Der letzte Redner des Hauses, der nationalliberale Abgeordnete Hasse, übernahm es, gegen das Vorgehen des Präsidenten gegen v. Vollmar zu protestieren und diesen Protest auch auf seine politischen Freunde auszudehnen. In so scharfer Weise wie durch Hasse war bisher noch von keiner Seite Einspruch erhoben worden, denn er erklärte feierlich, daß seine Partei unter keinen Umständen eine Beschränkung der Redefreiheit zuzulassen gewillt sei. Darauf verbreitete sich der Redner sehr ausführlich über die Einzelheiten des Etats, ohne jedoch besondere Aufmerksamkeit zu finden, da das Interesse des Hauses durch die lange Rede Bebels ermüdet war.

Im übrigen bot die Sitzung dasselbe Bild, wie in den letzten Tagen: Sehr wenig anwesende Abgeordnete und noch weniger Interesse. Wie bisher hatte auch heute wieder der letzte Redner besonders unter der allgemeinen Teilnahmelosigkeit zu leiden. Wenn auch am Anfang der Sitzung in Erwartung der Bebel'schen Angriffe eine gewisse Spannung über dem Hause lagerte, so verlor sich dieselbe allmählich und machte einer Gleichgiltigkeit, man könnte fast sagen, einer Gelangweiltheit Platz, als die Rede des sozialdemokratischen Führers gar kein Ende nehmen wollte; dann kam als erregendes Moment die Erwiderung des Kanzlers und zum Schluß flaute sich die ganze Verhandlung ab. Morgen und in den nächsten Tagen wird sich wohl das Schauspiel mit nur geringen Aenderungen wiederholen.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

5. Sitzung vom 22. Januar, 11 Uhr.

Am Ministertische: Freiherr von Rheinbaben, Freiherr von Hammerstein.

Nach Erledigung von Rechnungssachen berät das Haus die Vorlage über die Befähigung zum höheren Verwaltungsdienst.

Minister des Innern Freiherr v. Hammerstein erklärt, das Verwaltungsleben sei heute so vielgestaltig, daß der Verwaltungsbeamte eine andere Vorbereitung brauche als früher; eine Verlängerung und Vertiefung der Verwaltungsausbildung sei notwendig. Der Minister stimmt der im vorigen Jahre vom Abg. Richter (frs. Vpt.) gegebenen Anregung zu, die Laufbahn der Justiz- und Verwaltungsbeamten von Anfang an zu trennen. Doch sei dies augenblicklich nicht durchführbar, weil es eine vollständige Umwälzung des Universitätswesens involviere. Unbegründet sei die Behauptung, daß im Verwaltungsdienst die Söhne hochstehender Persönlichkeiten bevorzugt würden; brauchbar seien in der Verwaltung nur taktvolle Leute, aber er bestreite, daß die Zugehörigkeit zu irgend einer sozialen Klasse mitspreche.

Abg. Iderhoff (frk.): Die Uebernahme der Juristen in die Verwaltung sei bedenklich.

Abg. Träger (fr. Vpt.) tritt für Trennung der Laufbahn der Justiz- und Verwaltungsbeamten ein und meint, es sei unzweifelhaft, daß eine Bevorzugung der Verwaltungsbeamten vor den andern Beamtenklassen stattfinde.

Abg. von Richthofen (kons.) wünscht eine vertieftere Beschäftigung mit den Staatswissenschaften. Er regt die Schaffung eines staatswissenschaftlichen Seminars für Referendare an, die Uebernahme von Juristen ohne Vorprüfung sei nicht wünschenswert.

Abg. Peltasohn (frs. Vgg.) begrüßt die Schaffung staatswissenschaftlicher Seminare.

Abg. von Savigny (Ztr.) glaubt, daß auf der Grundlage der Vorlage eine Einigung zu erzielen sei.

Abg. von Zedlitz (frk.) vermißt an den Universitäten genügende staatswissenschaftliche Vorbildung, er hält für die Hauptsache die Praxis.

Abg. Beumer (natl.) stimmt dem zu, die Anwärter müßten Stellen aufsuchen, wo gearbeitet wird.

Abg. Schmitz-Düsseldorf (Ztr.) spricht sich gegen die Halbheit der Ausbildung aus.

Abg. Moltke (frk.) tritt für eine größere Beachtung der Praxis ein.

Die Vorlage wird einer Kommission von 21 Mitgliedern überwiesen.

Nächste Sitzung Sonnabend 11 Uhr: Vorlage, betr. Gewährung von Wohnungsgeldzuschüssen. — Etat der Domänen und Forsten.

Deutsches Reich.

Die Freisinnige Volkspartei bringt im Abgeordnetenhause einen Antrag ein auf Vorlegung eines Gesetzentwurfs zur Regelung des Bauarbeiterschutzes, namentlich zum Zweck einer wirksamen Unfall- und Krankheitsverhütung.

Der neue Etat sieht die Einstellung von 600 Hilfsförstern vor. Diese sollen ein Anfangsgehalt von 1200 Mark, aufsteigend von drei zu drei Jahren um je 100 Mark bis zu einem Höchstgehalt von 1400 Mark, beziehen, auch freie Wohnung oder Mietsentschädigung erhalten. Den Revierförstern und Förstern will der Etat Dienstaufwandsentschädigungen bis zu 300 Mark gewähren, zu welchem Zwecke 583 200 Mark in den Etat eingestellt sind.

Die Einnahme der preußischen Forstverwaltung aus dem Holzverkauf ist im neuen Etat um 6 Millionen Mark erhöht, indem sie auf 81 Millionen gegen 75 Millionen im Jahr 1902 veranschlagt ist.

Die Zahl der preußischen Domänen hat nach den Bemerkungen zum Etat 1903 im letzten Jahre eine wesentliche Vermehrung erfahren. Es sind 33 Domänenvorwerke angekauft, von denen allein 15 im Regierungsbezirk Marienwerder liegen; auf den Regierungsbezirk Posen entfallen 5 usw. Diese Domänen haben eine Fläche von 14 000 Hektar und sind mit 276 000 Mark Ertrag geschätzt. In Abgang gekommen sind im letzten Jahre 11 Domänenvorwerke mit 3600 Hektar Fläche und 57 000 M. Ertrag; davon sind 6 Vorwerke im Reg.-Bez. Posen an die Ansiedelungskommission zu deren Zwecken abgesetzt usw. Im ganzen sind in Preußen vorhanden 823 Domänenpachtungen mit 1172 Vorwerken und 347 663 Hektar nutzbarer Fläche. Der Ertrag dieser Domänen ist für 1903 auf 13 196 627 Mark angesetzt. 200 000 Mark hofft der Domänen-Fiskus mehr als früher durch Selbstbewirtschaftung der Domänen zu erzielen.

Das Vorgehen des Grafen von Ballestrem gegenüber dem sozialdemokratischen Abg. von Vollmar, als dieser die Kaiserreden zum Fall Krupp im Reichstage zur Sprache bringen wollte, findet — und das ist bezeichnend — nicht einmal die Billigung der Konservativen. So betont selbst die „Kreuzzeitung", „daß Graf Ballestrem durch das gegen den Abg. von Vollmar gerichtete Verbot sich in Widerspruch gesetzt hat mit den Grundsätzen, die er früher aufgestellt hatte". Auch der Versuch, diesen Widerspruch durch Hervorkehrung neuer Unterschiede bei kaiserlichen Kundgebungen zu lösen, scheint dem konservativen Blatte nicht geglückt. — Die „Voss. Ztg." bemerkt zu der Angelegenheit sehr zutreffend: „Auch ist dieses Verbot am ehesten geeignet, dunklen Gerüchten über die „Geheimgeschichte" des Falles Krupp, über die Ursachen und Umstände des Todes Nahrung zu geben. Und daß darüber Nachrichten umgehen, die von den amtlichen Mitteilungen wesentlich abweichen, wird im Reichstag wie in der Regierung so ziemlich jedermann wissen. Unter diesen Umständen muß das Vorgehen des Grafen Ballestrem, abgesehen von seiner rechtlichen Unhaltbarkeit, auch vom Standpunkt der Zweckmäßigkeit als verfehlt erscheinen, da es das Gegenteil dessen, was beabsichtigt wurde, heraufbeschwört." — Selbst die Zentrumspresse läßt den ihrer Partei angehörenden Präsidenten im Stich, wie nachstehende Meldung beweist: Die „Köln. Volksztg." meint, es sei nicht recht ersichtlich, weshalb der Präsident Graf Ballestrem die Erörterung über die Kaiserreden zum Fall Krupp abschnitt, da das Swinemünder Telegramm gleichfalls eine private Kundgebung wie die Aeußerung des Kaisers beim Begräbnis Krupps gewesen sei. Graf Bülow verlangt in Sachen des Swinemünder Telegramms freie Meinungsäußerung für den Kaiser. Niemand wolle sie dem Kaiser beschränken, indessen entspreche der unbeschränkten Meinungsäußerung des Kaisers die Forderung, daß auch jedermann in entsprechender Weise erwidern kann.

Das vielerwähnte Landratslied: „Wenn ich einmal der Landrat wär'", wird nun auch das Reichsgericht beschäftigen. Die beiden Verurteilten, Redakteur Brandt als Verfasser und Redakteur Stechert als Drucker — der erstere wurde, wie erinnerlich, zu einem Monat Gefängnis, der letztere zu 300 Mark Geldstrafe verurteilt —, haben gegen das Urteil Revision eingelegt; desgleichen der Staatsanwalt gegen die Freisprechung des mitangeklagten Rittergutsbesitzers Becker. Das Reichsgericht hat den Revisionstermin für den 17. März angesetzt.

Ueber eine wirksame Bekämpfung des Zweikampfs wird der „Frankf. Ztg." aus Stuttgart gemeldet: Der Kommandeur der 72 Infanteriebrigade, der preußische Generalmajor v. Paczenski und Tenczin, der am 23. Dezember v. Js. vom dortigen Kriegsgericht wegen Zweikampfes zu 3 Monaten Festungshaft verurteilt worden war, wurde vom König seiner Stellung enthoben.

Gegen die Masseneinwanderung von Buren in Deutsch-Südwestafrika sollen sich, wie der Münchener „Allg. Zeitung" aus Berlin geschrieben wird, Bedenken geltend gemacht haben, und zwar in der Kolonie selbst. Oberst Leutwein, der zur Zeit eine Reise durch Süddeutschland macht, hat diese unterbrochen und ist zur Berichterstattung nach Berlin zurückgekehrt.

Die Meistbegünstigungsklausel und unser Verhältnis zur amerikanischen Union

macht der Abgeordnete Bergrat Gothein zum Gegenstand eines Aufsatzes in der vom Geschäftsführer des Handelsvertragsvereins, Dr. Borgius, herausgegebenen Monatsschrift „Deutsche Wirtschaftspolitik". Wir entnehmen demselben folgenden Abschnitt:

„Unser Verhältnis zu der amerikanischen Union beruht auf dem Vertrag zwischen Preußen und den Vereinigten Staaten vom Jahre 1828, und der Wortlaut der einschlägigen Bestimmungen dieses Vertrages geht dahin, daß die Meistbegünstigung bloß bezüglich der früher bereits anderen Staaten gewährten Zollnachschüsse bestehen soll, daß dagegen weitergehende Vorteile, welche im Vertragsweg gegen Gegenleistungen anderer Staaten ausgetauscht werden, nur gegen entsprechende Gegenleistungen gewährt zu werden brauchen. Analoge Bestimmungen enthalten auch alle Handelsverträge, welche Preußen oder der Zollverein vor Abschluß des englisch-französischen Handelsvertrags vom Jahre 1860 vereinbart hat; und bis zu letzterem ist auch die Meistbegünstigungsklausel tatsächlich nur in diesem Sinne ausgelegt worden. Das war ja eben die außerordentliche Bedeutung der Meistbegünstigungsklausel des englisch-französischen Handelsvertrags, daß alle in einem Vertrage gewährten Vorteile ohne weiteres dem meistbegünstigten Staate zugute kamen, ohne daß umfangreiche, langwierige Verhandlungen erst noch notwendig gewesen wären.

Stillschweigend hatten sowohl der Zollverein bezw. später das Deutsche Reich, wie andererseits die Vereinigten Staaten ihrem Vertragsverhältnis von 1828 den Sinn der englisch-französischen Meistbegünstigungsklausel untergelegt und sich gegenseitig als volle meistbegünstigte Nationen behandelt. Erst mit dem Dingley-Tarif kehrte Amerika zu der früheren Auslegung, wie sie vor 1861 bezw. 1865 bestanden hatte, zurück und gewährte Frankreich auf eine Reihe von Artikeln Vorzugszöllle. In dem Abkommen von 1900 wurden dieselben auch Deutschland gegenüber gewährt, welches dafür den Vereinigten Staaten die in den Handelsverträgen von 1892 bis 94 ermäßigten Zölle zubilligte, ein Abkommen, welches einer dreimonatlichen Kündigungsfrist unterliegt.

Es ist klar, daß demnach zwischen den Vereinigten Staaten und uns ein richtiger Meistbegünstigungsvertrag nicht mehr besteht; es ist klar, daß, wenn Deutschland mit anderen Staaten neue Handels-Verträge abschließt, in denen höhere Getreidezölle als die jetzigen Vertragszölle stipuliert sind, Deutschland das Abkommen mit den Vereinigten Staaten kündigen muß, denn kein Staat wird bereit sein, Deutschland einen höheren als den jetzigen Vertragsgetreidezoll zu bewilligen, wenn dieser den Vereinigten Staaten gegenüber in Geltung bleiben sollte.

Insofern würden also die Resolutionen Heyl und Speck überflüssig sein; aber freilich, sie erschweren den Abschluß neuer Verträge überhaupt; und so zweifellos ein Tarifvertrag mit gebundenen Sätzen sehr viel erstrebenswerter ist als ein bloßer Meistbegünstigungsvertrag, so darf man sich doch der Illusion nicht hingeben, daß solche Tarifverträge auch in allen Fällen zu erreichen sind. Und daß ein Meistbegünstigungsvertrag immerhin noch unendlich viel wertvoller ist als ein vertragsloser Zustand, ist für keinen an Ein- oder Ausfuhr interessierten Kaufmann oder Industriellen zweifelhaft."

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

In Lemberg haben am Mittwoch die Angehörigen aller Bekenntnisse in ihren Gotteshäusern den Gedenktag des polnischen Aufstandes von 1863 feierlich begangen. Im National-Theater hielt der Bürgermeister eine den Aufstand verherrlichende Rede und knüpfte

daran Klagen über die jetzigen Zustände. „Nach vierzig Jahren", sagte er, sei Polen noch ebenso mit Feinden umgeben, die noch dazu von den höchsten Kreisen auf Polen gehetzt (?) würden. Der Bauer ließe sich aber dadurch nichts anhaben. Der preußische „Ausrottungskampf" stärke nur das nationale Selbstbewußtsein der Polen und ihre Liebe zur Heimat; darin liege auch der beste Schutzwall gegen die Ansiedlungspolitik. Auf dem Kirchhofe fanden Demonstrationen von 2000 Gymnasiasten (!) statt, bei denen schließlich die Polizei einschreiten mußte.

Frankreich.

Der deutsche Botschafter Fürst Radolin, der seinen Aufenthalt in Berlin eigens abgekürzt hatte, um dem gestern abend von dem Präsidenten Loubet zu Ehren des diplomatischen Korps gegebenen Diner beizuwohnen, hat sich auf der Reise nach Paris eine starke Erkältung zugezogen und konnte infolgedessen an dem Diner nicht teilnehmen.

England.

Bei der gestrigen Verhandlung des Hochverratsprozesses in London gegen das Parlamentsmitglied Lynch führte der Verteidiger aus, daß ein englischer Untertan, welcher sich freiwillig in einem fremden Staat naturalisieren lasse, in der Zeit eines Krieges gegen diesen Staat, nicht mehr als englischer Untertan angesehen werde könne. Lynch könne daher nicht wegen Hochverrats angeklagt werden; wenn der Gerichtshof ihn jedoch noch als britischen Untertanen ansehe, müsse ihm in Australien, wo er geboren sei, der Prozeß gemacht werden. Der Generalstaatsanwalt erwiderte, Lynch habe offenkundige Hochverratshandlungen begangen, bevor er den Naturalisationsbrief erhalten haben konnte. Die Kriegserklärung hätte jeden englischen Untertanen abhalten müssen, mit den Feinden des Königs Vereinbarungen zu treffen. Die Leistung des Naturalisationseides von seiten Lynchs sei an sich schon eine Handlung des Hochverrats gewesen.

Das Bombardement des Forts San Carlos durch deutsche Kriegsschiffe.

Wie schon gestern telegraphisch gemeldet, haben die drei deutschen Kriegsschiffe „Gazelle", „Vineta" und „Panther" das Fort San Carlos beschossen, welches die Beschießung erwiderte. Das Dorf San Carlos ist niedergebrannt.

Nach einer weiteren „Reuter"-Meldung aus Maracaibo näherte sich am Mittwoch nachmittag ein Ruderboot auf drei Meilen dem Fort San Carlos; es berichtet, daß die Kanonen jede Minute einen Schuß abgaben; das Fort konnte vor Rauchwolken nicht gesehen werden, aber es war klar, daß die venezolanischen Artilleristen mit großer Geschwindigkeit schossen. Um 1 Uhr nachmittags erfolgte eine Explosion, augenscheinlich in dem Fort, dichter Rauch stieg auf und verdeckte einen Teil der Wälle.

Nach der „Post" ist auch bis Donnerstag mittag in Berlin keine amtliche Meldung über den Kampf zwischen dem „Panther" und dem Fort San Carlos eingegangen. Man erwarte jedoch, daß die nachmittags fälligen dienstlichen Berichte des Blockadegeschwaders nähere Mitteilungen über den ersten Kampf zwischen dem „Panther" und dem Fort enthalten. Eine amtliche Bestätigung des gemeldeten neuen Kampfes bei Maracaibo könne den Umständen nach erst in mehreren Tagen einlaufen.

Das Ausbleiben einer amtlichen Mitteilung über die Beschießung des Forts ist um so auffälliger, als „Wolffs Bureau" am Donnerstag abend aus Berlin, also auf Grund amtlicher Mitteilung, schon zu berichten imstande ist, daß die „Gazelle" am 21. Januar in Curacao angekommen und an demselben Tage von dort nach Puerto Cabello in See gegangen ist. Der Zweck des Gefechts ist offenbar die Erzwingung der Einfahrt in die Bucht von Maracaibo, nachdem am Sonnabend der Versuch des „Panther", durch den schmalen Kanal in die Bucht von Maracaibo zu gelangen, mißglückt war. In der Bucht von Maracaibo hält sich noch das letzte venezolanische Kriegsschiff versteckt. Nach den Mitteilungen des „Reuterschen Bureaus" aber hat am 21. Januar die „Gazelle" an der Beschießung des Forts San Carlos teilgenommen. Nach der „Frankf. Ztg." dauerte das Bombardement des Forts San Carlos bis zum Spätnachmittag. Dem Blatt wird noch über New-York gemeldet, daß die deutschen Einwohner von Maracaibo lebhaft gegen das Vorgehen der deutschen Kriegsschiffe Einspruch erhoben haben.

Gegenüber der Mitteilung des „New-York Herald" aus Washington, er glaube Grund zu der Annahme zu haben, daß das State Departement in Berlin Vorstellungen wegen der jüngsten Vorgänge erhoben habe, versichert die „Post", daß solche Vorstellungen hier nicht erhoben worden sind.

Zur Aufbringung der venezolanischen Zwanganleihe berichten Privatmeldungen aus New-York: Den italienischen Untertanen in Caracas wurden, da sie jede Beteiligung an der Zwangsanleihe des Präsidenten Castro verweigerten, die Geschäfte geschlossen und polizeilich bewacht. Castro meinte: „Hier sind wir Herren, trotz der Kriegsschiffe!" Die deutsche Firma Blohm zahlte 50 000, Konsul Valentiner 20 000 Bolivares als Beitrag für die Anleihe.

Provinzielles.

Briesen, 22. Januar. Zur Besserstellung der Bezirkshebammen hat der Kreisausschuß beschlossen, denjenigen Hebammen, welche in die staatliche Invalidenversicherung dauernd eintreten und auf eine Unterstützung des Kreises nach eingetretener Dienstunfähigkeit verzichten, 7 Pf. Invalidenversicherungs-Beitrag für jede verwendete Beitragsmarke zu gewähren. Außerdem soll den Bezirkshebammen die Berechtigung eingeräumt werden, der Gemeindekrankenversicherung des Kreises beizutreten; im Falle des Beitritts wird ihnen ein Drittel der Versicherungsbeiträge aus Kreismitteln erstattet werden. Um das Interesse der Hebammen an ihrem Berufe wach zu erhalten, wird ihnen ferner vom 1. April ab auf Kosten des Kreises die „Deutsche Hebammenzeitung" geliefert werden.

Stuhm, 22. Januar. Vereiteltes Verbrechen. Mittwoch abend gegen 9 Uhr kamen drei anständig gekleidete Herren zu dem Gastwirt Klingenberg in Peterswalde, der mit dem Schmiedemeister B. Karten spielte. Die Herren verlangten ein Nachtlager. Als ihnen dieses zugesagt wurde, begab sich auf Wunsch des K. der Schmiedemeister B. zu der im Dorfe wohnenden Schwester des K., um Betten zu besorgen. Nach einer kleinen Weile erschien B. wieder in Begleitung der beiden Brüder und des Neffen des K. Die drei Herren stutzten bei so unerwartetem Erscheinen der Männer, und als sie nun ihre Papiere abgeben und ihr Nachtquartier angewiesen bekommen sollten, zogen sie es vor, schleunigst das Weite zu suchen. Jedenfalls hatten sie darauf gerechnet, mit dem Gastwirt K., der unverheiratet ist, allein zu nächtigen und ihn dann zu berauben. In der Bestürzung dachte weder K. noch die anderen an eine Verfolgung der Gauner.

Mewe, 22. Januar. Am Dienstag fand hier die feierliche Eröffnung unseres neuen Gas- und Wasserwerkes statt. An die Besichtigung schloß sich eine Festsitzung in dem festlich geschmückten Rathause. Herr Bürgermeister Twistel begrüßte die Erschienenen und schilderte sodann die bis in die Zeit des deutschen Ritterordens zurückreichenden Bestrebungen nach einer Verbesserung der Wasserversorgung und den Werdegang beider Werke. Redner teilte sodann mit, daß die städtischen Behörden beschlossen hätten, den bedeutsamen Tag zu benutzen, um Herrn Landrat Dr. Brückner durch Verleihung des Ehrenbürgerrechts zu ehren und überreichte demselben den Ehrenbürgerbrief. Der Landrat dankte für die ihm zuteil gewordene Ehrung und wünschte der Stadt Glück und Segen. Sodann überreichte der Bürgermeister dem Ratmann Herrn v. Bartkowski die Urkunde über Verleihung des Prädikats „Stadtältester". Nach der Festsitzung begaben sich die Versammelten zum Festmahle nach dem „Deutschen Hause".

Elbing, 22. Januar. Eine Diebesbande, bestehend aus sieben Köpfen, hat die Polizei hier festgenommen. Im Dezember und Januar wurden in der Umgegend, namentlich in Ellerwald, Streckfuß usw. eine Reihe von Einbruchsdiebstählen verübt und insbesondere Gänse, Enten, Hühner, aber auch eine Menge anderer Sachen, wie Holzschlitten usw., gestohlen. Die Spur führte fast jedesmal nach Elbing, ohne daß es gelingen wollte, die Spitzbuben ausfindig zu machen. Dieselben sind nunmehr in dem Arbeiter Karl Queißner Kl. Hommelstraße, Schmiedegeselle Herrmann Kuhn-Tiegenhöfer Chaussee, Schlosser Franz Queißler-Kl. Wunderberg, Witwe Regine Leiding-Inn. Vorberg und Arbeiterin Margarethe Günther, Arbeiter Johann Köhnke und Matrose Peter Dröse-Pangritz-Kolonie ermittelt worden. — Ein anscheinend geisteskranker Mann, mit einer dunkelfarbigen Jacke nur notdürftig bekleidet, irrte gestern nachmittag „seinen Fuchs suchend" längere Zeit in den hiesigen Bahnhofsanlagen umher. Der Bedauenswerte soll der frühere Hausdiener und nachherige Kutscher T. von hier sein, welcher sich aus Gram darüber, daß er in einer Pleite sein in früheren Jahren recht schwer erspartes, kleines Barvermögen verlor, stark dem Trunke ergeben hat, dessen Folgen sich nun in seinem körperlich und geistig kranken Zustande zeigen.

Elbing, 22. Januar. Die Mordgeschichte, welche der Knabe Johann Marks aus Wartenburg kürzlich in Neuteich, Marienburg und auch hier auftischte, nach welcher seine Mutter ihr Kind in einem Walde bei Dirschau totgeschlagen haben soll, scheint von dem Bengel vollständig erfunden zu sein. In Marienburg ist der Junge von der Polizei-Wachtstube heimlich ausgerückt, nachdem er dem Polizeiboten Robert Kurzini dortselbst 10 Mark aus einem Portemonnaie gestohlen hatte. Von diesem Gelde führte er bei seiner hier erfolgten Verhaftung noch über 8 Mark bei sich, welche dem Bestohlenen zurückgegeben werden konnten. K. hatte am Mittwoch hier einen gerichtlichen Termin wahrzunehmen und benutzte er diese Gelegenheit, den Jungen nach Marienburg wieder mitzunehmen. Zweifellos wird man nun auf den vielversprechenden Sprößling ein wachsames Auge haben und Fürsorge treffen, daß er sobald als möglich einer Erziehungsanstalt überwiesen wird.

Osterode, 22. Januar. Ein hartnäckiger Selbstmörder ist der Arbeiter Johann Gosdzick, der aus dem Leben scheiden wollte, weil ihm eine gerichtliche Strafe drohte. Dreimal versuchte er es mit Erhängen, immer wurde er von seiner Ehefrau abgeschnitten. Nachdem er sich nun noch einmal Mut angetrunken hatte, knüpfte er sich auf dem Hausboden auf und erreichte diesmal auch seinen Zweck. Der Mann war erst 26 Jahre alt und hinterläßt seine Frau mit vier kleinen Kindern in ärmlichsten Verhältnissen.

Kalisch, 22. Januar. Der Mörder der Wittwe Budwig wurde in Kalisch vom Untersuchungsrichter der Schwester der Ermordeten Anastasia Laszynski gegenübergestellt. Fräulein L. glaubt in ihm den Icick Weber wiederzuerkennen, den sie zuletzt als einen sechs bis sieben Jahre alten Knaben sah. Sie kann aber nicht bestimmt sagen, daß er es ist. Der Verhaftete soll nun seiner Schwester gegenübergestellt werden, die in einer Frau Helene Güter in Wlodowa in Rußland ermittelt ist.

Gnesen, 22. Januar. In den Kreisen Gnesen und Witkowo sind in den letzten dreißig Jahren 33 polnische Güter in deutschen Besitz, darunter 16 an die Ansiedelungskommission übergegangen. Diese Güter umfassen einen Flächenraum von 53 757 Morgen. — Die Trauermesse für die im Aufstandsjahre 1863 Gefallenen zelebrierte heute in der Pfarrkirche Propst Jonas aus Staw, einer der Teilnehmer an dem unseligen Aufstande.

Gnesen, 22. Januar. Scharlach tritt hier unter Kindern und Erwachsenen epidemisch auf; der schleichenden Krankheit, die in einzelnen Fällen bösartigen Charakter annimmt, sind schon einige Personen zum Opfer gefallen. So starb dieser Tage die Frau des Gerichtskassenkontroleurs Herrn Ninke, nachdem tags zuvor ihr an Scharlach verstorbener Sohn begraben worden war.

Samter, 22. Januar. In der Nacht wurden dem Gasthofsbesitzer Herrn Julius Schulz mittels Einbruchs 600 Mark bares Geld und eine goldene Remontoir-Repetieruhr gestohlen. Von dem Täter fehlt bis jetzt jede Spur.

Posen 22. Januar. Heute früh hat hier in Posen in der Pfarrkirche ein Trauergottesdienst für die in der 1863er Januar-Revolution Gefallenen stattgefunden.

Lokales.

Thorn, 23. Januar.

Tägliche Erinnerungen.

24. Jan. 1712.	Friedrich II., „Der Große", König von Preußen, geb.
1776.	Der Romantiker Ernst Theodor Amadeus Hoffmann geb. (Königsberg).
1798.	Holtei, Dichter, geb. (Breslau).
1883.	F. v. Flotow, Komponist, † (Darmstadt).

— **Personalien.** Der Hauptsteueramtsassistent Bielitz ist als Obergrenzkontrolleur nach Leba, Hauptzollamtsassistent Kellmann von Inowrazlaw nach Bromberg und der Hauptamtsassistent Granz von Breslau nach Inowrazlaw versetzt worden. Der Königliche Oberförster Brandt ist zum Fortstamtsanwalt für den Bezirk des Fortstreviers Schüttenwalde ernannt worden. Am Schullehrerseminar zu Tuchel ist der bisherige kommissarische Lehrer an dieser Anstalt, Zweite Präparandenlehrer Radtke endgiltig als ordentlicher Seminarlehrer angestellt worden.

— **Oeffentliche Belobigung.** Die unverehelichte Anastasia Marchlewski aus Rudtken, Kreis Schwetz, hat am 31. Oktober v. J. den Viehhirten Jahann Wisniewski ebendaher mit mutiger Entschlossenheit vom Tode des Ertrinkens aus dem Rudtker See gerettet. Der Herr Regierungspräsident bringt dies belobigend zur öffentlichen Kenntnis.

— **In der Agrar-Kommission des Abgeordnetenhauses** (Vorsitzender der Zentrums-Abg. Herold) sind die freisinnigen Parteien vertreten durch den Abg. Dommes-Mortschin.

— **Zu der Nachricht von der Teilung der Ansiedlungskommission** in je eine Kommission für Westpreußen und Posen unter dem Vorsitz der beiderseitigen Oberpräsidenten teilt man der „Elb. Ztg." mit: Alle an diese Mitteilung geknüpften Meldungen sind lediglich Vermutungen. Insbesondere ist es nicht richtig, daß die Sitzung der Ansiedlungskommission am Dienstag die letzte Sitzung der Kommission in ihrer bisherigen Organisation gewesen ist. Die Sitzungen der Ansiedlungskommission sind geheim. Wir können deshalb nur mitteilen, daß sich die Kommission am Dienstag überhaupt nicht mit Teilungsplänen beschäftigt hat. Die Sitzung galt im wesentlichen der Verabschiedung der Mitglieder von dem bisherigen Präsidenten Herrn Wittenberg, der zum 1. April aus dem Amte scheidet. Im übrigen steht fest, daß das Scheiden des Herrn Wittenberg den äußeren Anlaß der jetzt in Vorbereitung befindlichen Neuorganisation gegeben hat.

— **Eine dankenswerte Reform im Speisewagenbetriebe** wird am 1. Mai d. Js. in Wirksamkeit treten. Bisher war den Eisenbahnreisenden III. Klasse im allgemeinen nur gegen Nachzahlung des Betrages für ein Billet IV. Klasse für die von ihnen im Speisewagen zurückgelegte Strecke gestattet, den Speisewagen zu benutzen. Dies soll vom 1. Mai ab insofern anders werden, als von diesem Zeitpunkte ab die Reisenden III. Klasse an den gemeinsamen Mahlzeiten im Speisewagen ohne Nachzahlung des Preisunterschiedes teilnehmen dürfen. Nur in den Fällen, wo der betr. Reisende über eine bestimmte Zeit hinaus im Wagen verbleibt, sollen die Zugführer Nachzahlung verlangen, und dann allerdings für die ganze im Speisewagen zurückgelegte Strecke.

— **Eilsendungen** 2c. Wohl mancher unserer Leser hat es schon unangenehm empfunden, wenn er wegen eines Eilbriefes, der keine große Eile hatte, oder eines Glückwunsch-Telegrammes in der Nacht aus dem besten Schlafe geweckt wurde. Die Post ist ohne entgegenstehende Verfügung des Absenders oder Empfängers zur schleunigen Bestellung verbunden, der Absender denkt indessen nicht daran, daß seine Sendung den Bestimmungsort in der Nacht erreicht und unterläßt den Vermerk „Nicht des Nachts zu bestellen" — bei Telegrammen das Wort „Tages" vor der Adresse. Dem Uebelstande kann daher am sichersten jeder Empfänger selbst dadurch begegnen, daß er bei dem Kaiserl. Postamt schriftlich beantragt, Eilsendungen (oder Eilsendungen und Telegramme) nicht in der Zeit (z. B.) von 10 Uhr abends bis 6 Uhr morgens zu bestellen.

— **Ueber die Benutzung von Fernsprechverbindungsleitungen zur Nachzeit** ist bestimmt worden, daß die Fernsprechverbindungen zwischen Orten, in denen Nachtfernsprechdienst abgehalten wird, von den Fernsprechteilnehmern zur Nachtzeit sowohl zu Einzelgesprächen als auch zu Gesprächen im Abonnement benutzt werden können. Als Nachtzeit gelten, soweit nicht für einzelne Orte etwas anderes bestimmt ist, die Stunden von 9 Uhr abends bis 7 Uhr vormittags im Sommer und bis 8 Uhr vormittags im Winter.

— **21. Preußisches Provinzial-Sängerfest in Königsberg 1903.** In der „Deutschen Ressource" in Königsberg war am Mittwoch abend, wie die „K. Hart. Ztg." meldet, der Gesamtausschuß für das im Sommer d. Js. in Königsberg zu feiernde, die Provinzen Ost- und Westpreußen umfassende „21. Preußische Provinzial-Sängerfest" zu einer Sitzung zusammengetreten, in der unmehr endgiltig die Grundzüge für das Fest festgelegt worden sind. Mehr als 50 Herren nahmen an den Beratungen teil. Herr Amtsgerichtsrat Tausch konnte zunächst Mitteilung machen von dem für beide Kontrahenten günstigen Abschluß der Verhandlungen mit dem Tiergarten betreffend den Bau der Sängerhalle. Das Komitee zahlt dem Tiergarten für den Ausbau der jetzigen Maschinenhalle und für ihre Ueberlassung für das Fest, sowie für die Benutzung des Gartens die Summe von 18 000 Mark. Die Versammlung beschloß, das Fest auf die Tage vom 27. bis 30. Juni zu legen. Herr Rentier Stahl trug die von ihm ausgearbeiteten Grundzüge des Programms und der Festordnung vor, die einstimmig gebilligt wurden. Am 27. Juni (Sonnabend) abends findet darnach ein Begrüßungsabend in der Festhalle, am Sonntag und Montag nachmittag je ein großes Konzert ebendort statt; an einem oder beiden Vormittagen tritt der „Sängertag" zusammen. An den Begrüßungsabend schließt sich ein Kommers mit Einzelvorträgen größerer Vereine, an die Konzerte zwangloses Beisammensein. Für Dienstag, den 30. Juni sind Ausflüge vorgesehen, außerdem soll eventuell noch ein Festessen eingeschoben werden. Was die finanzielle Seite anlangt, so ist ein Etat aufgestellt, der mit rund 30 000 Mk. abschließt. Die Einnahmen resultieren, abgesehen von den Sängerbeiträgen, aus den Konzerten, zu denen je 2000 Sitzplätze zu 3 Mk., 2000 Sitzplätze zu 2 Mk. und 1000 Stehplätze zu 1 Mk. eventuell aber auch Partoutkarten zu ermäßigtem Preise ausgegeben werden sollen. Zu dem Begrüßungsabend werden Eintrittskarten in beschränkter Zahl zu 1 Mk. ausgegeben. Für den Garantiefonds sind bis jetzt über 19 000 Mk. gezeichnet. Schließlich wurde die Veranstaltung eines Festzuges beschlossen, der voraussichtlich vom Königsgarten seinen Ausgang nehmen und im Tiergarten sein Ziel finden, eine Reihe von geschmückten Wagen mit sich führen wird usw. Es folgte endlich die definitive Wahl der einzelnen Ausschüsse bezw. ihrer Obmänner. Vorsitzender des Gesamtausschusses ist Herr Amtsgerichtsrat Tausch, zum Stellvertreter wählte die Versammlung Herrn Rentier Stahl. Wie Herr Professor Schwalm mitteilte, hat die Verlagsbuchhandlung von Glaser in Leipzig, bei der die Sängerfesthefte erschienen sind, schon jetzt 1600 Exemplare abgesetzt, so daß man wohl auf die Teilnahme von annähernd 2000 Sängern wird rechnen dürfen.

— **Der hiesige Zweigverein des Verbandes deutscher Militär-Anwärter und -Invaliden**

— Sitz Berlin — feiert **morgen** Sonnabend, den 24. d. Mts., von abends 8 Uhr an in den oberen Räumen des Schützenhauses den Geburtstag des Kaisers durch einen Familienabend, bestehend in Vorträgen, Theater und Tanz.

— **Der Gartenbauverein** hält am Sonntag abend im Schützenhause sein Wintervergnügen ab.

t. **Die Zimmergesellen-Brüderschaft** und der Sterbekassenverein derselben hielten am 18. Januar auf der Herberge der vereinigten Innungen ihre ordentliche General-Versammlung ab. Die Rechnung wurde für richtig befunden und dem Rendanten Entlastung erteilt. Auf Zuruf wurden die ausscheidenden Vorstandsmitglieder Peter Buczkowski, Franz Rutkowski und Blarski wiedergewählt. Zum Vereinsboten wurde Ignatz Swiechowitz neugewählt. Als Belohnung für Wiederherbeischaffung des königlichen Privilegiums von 1502, welches verloren gegangen ist, wurden 30 Mark bewilligt. Auf einen Antrag aus der Versammlung wurde eine Kommission gewählt, welche mit den Meistern und Bauunternehmern wegen Zahlung höherer Stundenlöhne unterhandeln soll.

— **Ein patriotisches Festkonzert** findet am Sonntag abend zur Vorfeier des Geburtstages des Kaisers im Artushofe statt. Das Konzert wird von der Kapelle der 61er ausgeführt.

— **Ein evangelischer Familienabend** für die Bromberger Vorstadt findet Sonntag, den 25. Januar, abends 8 Uhr im Saale des Ziegeleiparks statt. Herr Divisionspfarrer Großmann wird über das Thema sprechen: „Hindert der Glaube die Menschen am Vorwärtskommen in der Welt?“ und Herr Professor Entz über: „Lichtbilder aus dem heiligen Lande.“ Der Abend wird von musikalischen Vorträgen und Deklamationen umrahmt. Der Eintritt ist unentgeltlich.

— **Denkmal der schwedischen Prinzessin in der Marienkirche.** Das Ministerium der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten hat dem Coppernicus-Verein zur Wiederherstellung dieses Denkmals eine Beihilfe von 470 Mark gewährt. Die Arbeiten sollen nach der demnächst zu erwartenden Anstellung des neuen Provinzialkonservators von Westpreußen in Angriff genommen werden. Damit ist nunmehr die vollständige Wiederherstellung des Denkmals, die Aufstellung des alten Holzgitters einbegriffen, gesichert.

— **Gefaßter Dieb.** In den Anwaltszimmern des hiesigen Landgerichts und des Amtsgerichts wurden in der letzten Zeit vielfach Diebstähle an den dort von den Rechtsanwälten zurückgelassenen Kleidungsstücken ausgeführt, ohne daß man dem Täter auf die Spur kommen konnte. Nun endlich ist es gelungen, den Dieb in der Person eines früheren Bureaugehilfen des Rechtsanwalts Schlee, namens Sokolowski, zu fassen. Bei einer Haussuchung wurden verschiedene der gestohlenen Sachen als Kragenschoner, Gummischuhe, Handschuhe u. dergl. vorgefunden. Sokolowski ist hinter Schloß und Riegel gebracht worden.

r. **Die Diebstähle auf dem Hauptbahnhof** nehmen immer mehr überhand. Heute mittag wurden wiederum 3 Frauenspersonen und ein Arbeitsbursche aus Thorn, Schlachthausstraße, bei dem Diebstahl von Kohlen auf dem Bahnhof betroffen und festgenommen. Die Diebe hatten sich schon 60 kg Kohlen angeeignet, die sie in eigens zu diesem Zwecke mitgebrachten Säcken nach Hause bringen wollten.

ll. **Von der Weichsel.** Bei Warschau ist die Weichsel ausgetreten und hat in den Uferniederungen viel Schaden angerichtet. Das Treibeis vom Oberlaufe hatte sich zu einer starken Stopfung zusammengeschoben und zwang das Wasser, sich seitwärts einen Ausweg zu suchen. Die zu beiden Seiten des Stromes gelegenen Felder wurden überschwemmt, mehrere Dampfer und andere Fahrzeuge aufs Land geworfen und mit Eis bedeckt. Wie weit die Schiffe beschädigt sind, läßt sich unter der dicken Eisdecke noch nicht erkennen.

— **Temperatur** morgens 8 Uhr 13 Grad Kälte.

— **Barometerstand** 28 Zoll.

— **Wasserstand** der Weichsel 1,61 Meter.

— **Gefunden** auf dem altstädtischen Markt ein gelbes Anhänge-Portemonnaie mit kleinem Inhalt.

Mocker, 23. Januar. Der Geburtstag des Kaisers wird auch in unserem Orte festlich begangen werden. Am 26. Januar findet abends 8 Uhr Zapfenstreich statt, der von Mitgliedern der Freiwilligen Feuerwehr unter Leitung des Herrn Rösler ausgeführt wird. An dem Umzuge durch den Ort beteiligen sich die Freiwillige Feuerwehr, der Veteranenverein und der Männerturnverein. Der Abmarsch erfolgt vom Amtshaus aus, dann geht der Zug durch die Lindenstraße nach dem Reichsadler, von da zurück durch die Thorner-, Berg-, Bismarck- und Bornstraße nach dem Amtshaus. Nach Beendigung des Zapfenstreiches vereinigen sich die Mitglieder der Freiwilligen Feuerwehr zu einem Kommers bei Rüster. — Am 21. Januar feiert die Friedrich Wilhelm-Schützenbrüderschaft den Geburtstag des Kaisers durch einen Familienabend, bestehend in Theater, Vorträgen und Ball. — An demselben Tage hält auch der Männerturnverein eine Kaisersgeburtstagsfeier im „Goldenen Löwen“ ab. Dieselbe wird in Konzert Theater und Schauturnen bestehen. — Eine Stichwahl zur Gemeindevertretung für die 3. Abteilung ist auf den 16. Februar, nachmittags 3 Uhr, anberaumt worden. Die Wahl findet im „Goldenen Löwen“ statt, und zwar zwischen den Herren Schmiedemeister Heymann und Maurermeister Leppert. — Ueberfahren wurde gestern morgen ein ca. 8jähriger Knabe in der Nähe des „Goldenen Löwen“. Einige vorübergehende Frauen nahmen sich des Kleinen in liebevoller Weise an.

r. **Podgorz,** 23. Januar. Ein Revolver-Attentat ist am Sonnabend auf die hiesige Krankenhausschwester verübt worden. Als sie abends gegen 8 Uhr den Hof auf dem Krankenhause überschritt, wurden von einem jungen Burschen, der sich am Zaun, welcher das Krankenhaus einschließt, aufhielt, drei Revolverschüsse auf sie abgegeben, zum Glück, ohne zu treffen. Die Kugeln flogen an der Schwester vorbei und drangen in den Holzstall. Im Verdacht steht ein Arbeitsbursche, der von der Schwester aus dem Krankenhause gewiesen wurde, als er eine kranke Dirne besuchen wollte. — Am Sonntag, den 18. d. Mts., wurden dem Händler Gr. von hier, Roonstraße 3 wohnhaft, ein goldenes Medaillon, ein Damen-Winterhut und ein Taschentuch aus seiner Wohnung gestohlen.

w. **Leibitsch,** 22. Januar. In der am letzten Sonnabend abgehaltenen Sitzung des Lehrervereins hierselbst wurde Hauptlehrer Drews als Vorsitzender, Lehrer Rosenfeld als Stellvertreter und Schriftführer, 1. Lehrer Sowinski als Kassierer und Lehrer Lukowski als Gesangsleiter wiedergewählt. — Der hiesige Handwerkerverein hält zur Geburtstagsfeier des Kaisers im Vereinslokale bei Kadatz einen Herrenabend ab. — Die Scherereien mit der russischen Zollkammer nehmen kein Ende Wer sich am Anfang Januar eine Legitimation geholt hatte, wurde nach dem russischen Neujahr, 13. Januar, zurückgesandt, weil vom russischen Jahresanfang an neue Bescheinigungen vorgezeigt werden sollten. Bald darf keine kleine Münze, dann wieder einmal 2- und 5- Markstücke, dann wieder nur Papier- und Goldgeld mitgebracht werden. Wer hat von den armen Leuten nun immer Silber- und Gold- oder gar Papiergeld? Es wird aber jeder revidiert. Oftmals werden den Leuten dann die kleinen Münzen, mitunter mehrere Mark, einfach fortgenommen.

ll. **Aus Russisch-Polen,** 22. Januar. Drei schwere Mordtaten sind in den letzten Tagen im Weichselgebiet vorgekommen. In Widzew wurde in der Wohnung der Arbeiterin Dembicka deren 13jährige Tochter Stanislawa in ihrem Bette erschlagen vorgefunden. Anfangs glaubte man, daß es sich um einen Raubmord handele. Dann ermittelte die Polizei, daß die eigene 19 Jahre alte Schwester der Ermordeten mit ihrem Liebhaber Krulikowski die schauderhafte Tat verübt haben, und zwar aus dem Grunde, daß das Kind der Mutter nicht verrate, daß die beiden in der Mordnacht in der Wohnung eine Zusammenkunft gehabt haben. Die beiden Mörder wurden verhaftet. — Auf dem Gute Milosna an der Warschau-Terespoler Eisenbahn wurde die Besitzerin des Gutes, Frau Mathilda Wisniewska, ermordet und beraubt. Von den Raubmödern fehlt jede Spur. — In Lodz wurde der Fabrikarbeiter Kasimir Uznanzski auf der Straße vom Arbeiter Bednarek mit einem Messer erstochen, weil ihm derselbe seine Geliebte abspenstig gemacht hatte. Der Mörder entfloh, wurde aber am nächsten Tage verhaftet.

Kleine Chronik.

* Die Einführung Dr. Georg Reickes in sein Amt als Bürgermeister von Berlin fand Donnerstag abend im Rathause statt. Oberbürgermeister Kirschner überreichte ihm mit einer Ansprache die Bestallungsurkunde und verpflichtete ihn durch Handschlag für sein neues Amt.

* Luise und Giron. Von einer Persönlichkeit, welche Gelegenheit hatte, in der letzten Zeit sowohl mit der Kronprinzessin Luise als mit Giron in Kontakt zu treten, erhält das „Neue Wiener Tagebl.“ aus Zürich folgende Meldung: Die Abreise der Kronprinzessin Luise nach Mentone war allerdings schon vor einigen Tagen beschlossene Sache, und zwar heißt es, daß diese auf grund einer Abmachung mit dem sächsischen Hofe erfolgen sollte. Die Kronprinzessin sollte jedoch allein dorthin reisen, was eine weitere und endgiltige Trennung von Giron zur Folge gehabt hätte. Giron hatte bis in die allerletzte Zeit von der geplanten Abreise der Kronprinzessin keine Ahnung. Als er davon erfuhr, eilte er nach Genf und spielte der Kronprinzessin eine Verzweiflungsszene vor, welche die Kronprinzessin bewog, Giron nach Mentone mitzunehmen. Giron drohte, sich vor den Augen der Kronprinzessin zu erschießen, wenn sie ihn verlasse. Jedenfalls hat diese neue Brüskierung und Ausdehnung des Skandals am sächsischen Hofe den denkbar schlimmsten Eindruck gemacht, und es wird versichert, daß die Geduld und Milde, deren man sich bisher in Dresden befleißigte, nunmehr ein Ende erreicht haben.

* Ein Arbeiterzug stieß in der Nacht zum Mittwoch bei Chiwaukum im Staate Washington mit einem Dampfschneepflug zusammen. Dabei wurden zwölf Personen getötet und 12 verletzt.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 23. Januar. Bei Beginn der heutigen Reichstagssitzung verlas Vizepräsident Graf Stolberg eine Erklärung des Präsidenten des Reichstages Grafen Ballestrem, in welcher dieser Bezug nimmt auf einen Artikel in der „Kreuzztg.“, in welchem das Vorgehen des Grafen gegenüber dem sozialdemokratischen Abg. von Vollmar abfällig kritisiert wird. **Graf Ballestrem** erklärt, da er anscheinend das Vertrauen der konservativen Partei nicht mehr besitze, **lege er sein Amt als Präsident nieder.** (Allgemeine Bewegung.) — Abg. von Normann (kons) erklärt namens seiner politischen Freunde, daß die konservative **Partei diesem Artikel vollständig fern** stehe. — Abg. Dr. Sattler (natl.) bemerkt, daß mit dieser Erklärung seines Vorredners der Grund der Demission hinfällig geworden sei. — Abg. Singer (soz.) erklärt, Graf Ballestrem habe das Vertrauen der sozialdemokratischen Partei verloren. — Hierauf tritt das Haus in die Tagesordnung ein.

Berlin, 23. Januar. Die Wahlprüfungskommission des Reichstages erklärte die Wahl des Abgeordneten **Sieg** (3. Marienwerder) für **ungültig**.

Berlin, 23. Januar. Der Kommandant des Schiffes „Falke“ meldt aus Curacao vom 22. ds. Mts., daß nach zuverlässiger Meldung S. M. S. „Vineta“ und „Panther“ am 21. ds. Mts. das Dorf San Carlos in Brand geschossen und zerstört haben.

Danzig, 23. Januar. Die Reichstags-Stichwahl in Danzig hat mit dem Siege des liberalen Kandidaten geendet. Herr Bankdirektor Mommsen ist mit einer Mehrheit von ca. 4100 Stimmen gewählt. Der sozialdemokratische Kandidat hat gegen die Hauptwahl 804 Stimmen und wenn man die ihm zugefallenen 345 Stimmen der Polen mit in betracht zieht, ca. 460 Stimmen gewonnen; der liberale Kandidat hat gegen die Hauptwahl am 13. Januar ein Mehr von rund 4300 Stimmen, das wohl zum größtenteil von Wählern herrührt, die bei der Hauptwahl für Herrn von Heydebreck gestimmt hatten. Herr Mommsen erhielt bei der gestrigen Stichwahl 10472 Stimmen, während bei der Stichwahl im Juni 1898 auf Rickert 11134 Stimmen fielen, der sozialdemokratische Kandidat Herr Bartel gestern 6473 Stimmen, während bei der Stichwahl vom Juni 1898 auf den damaligen sozialistischen Kandidaten Storch nur 4976 Stimmen fielen.

Wilhelmshaven, 23. Januar. Der Prozeß gegen den Matrosen Kohler, welcher das Verbrechen auf der „Loreley“ verübt hat, hat heute vor dem Kriegsgericht der 2. Matrosendivision begonnen.

Bremerhaven, 23. Januar. Der hiesige Fischereidampfer „Kommandant“ ist von seiner Fangreise in die Nordsee bis jetzt nicht heimgekehrt. Es gilt für wahrscheinlich, daß der Dampfer mit 10 Mann Besatzung untergegangen ist.

Dresden, 23. Januar. Wie die „Dresd. Nachrichten“ melden, ist Geh. Kommerzienrat Bruno Naumann von der Firma Seidel und Naumann nach kurzem Leiden gestorben.

Petersburg, 23. Januar. Der deutsche Kronprinz frühstückte und dinierte gestern mit den Majestäten im Winterpalais. Für das Gefolge fand in der Umgegend von Luga eine Bärenjagd statt.

London, 23. Januar. Lord Lansdowne ist infolge starker Erkältung genötigt, das Zimmer zu hüten.

Maracaibo, 23. Januar. Die Wiederaufnahme der Beschießung von San Carlos erfolgte heute morgen. Die ersten 7 bis 8 Schüsse erreichten das Fort nicht. Um 6 Uhr rückte der „Panther“ weiter vor. Um 8 Uhr tobte der Kampf sehr heftig.

Tanger, 23. Januar. Der Hiainastamm, welcher sich dem Prätendenten angeschlossen hatte, wurde von den Truppen des Sultans vollständig geschlagen, deren Befehlshaber dem Sultan 150 Köpfe, 175 Gefangene und zahlreiches Vieh übersandt hat. Die Ruhe im Hiainagebiet ist wiederhergestellt.

Warschau, 23. Januar. Der Wasserstand der Weichsel bei Warschau beträgt 3,41 Meter.

Handels-Nachrichten.

Vom ostdeutschen Holzhandel wird berichtet: An allen Plätzen des ostdeutschen Holzhandes herrscht Lebhaftigkeit. Besonders bezieht sich dies auf die Holzmärkte in Danzig, Memel, Königsberg und Tilsit Auf dem letzteren Platze erwartet man eine Vergrößerung der Zufuhr aus Rußland, weil das knappe Angebot des vorigen Herbstes nur die Versorgung mit geringen Mengen von Rohmaterial gestattete. Inzwischen haben sich auch die Verhältnisse auf dem Bankenmarkt des ostdeutschen Holzhandels erheblich gebessert und besonders die Danziger Ausfuhr, die unter Abneigung der größeren Anstalten gegen Wechsel des Holzhandels schwer zu leiden hatte, beginnt sich angesichts der Besserung der Verhältnisse wieder in größerem Umfange dem Einkauf in Rußland, besonders in Riga zu widmen. Von dort werden größere Mengen von Sleepers, Brussen und Mauerlatten für Mai-Juni angeboten. Für Rotholzmauerlatten fordert man augenblicklich 110 Pfennig frei Stettin. Einzelne Abschlüsse kamen bereits zustande. In Danzig herrscht Meinung für den Einkauf von Ausfuhrsachen. Sleepers wurden mit 85 bis 86 Pfg. in größeren Mengen frei Bohnsack gehandelt. Bemerkenswert war ein größerer Schluß zwischen einer Danziger Holzausfuhrfirma und einer Berliner Großfirma. Der Absatz der ostdeutschen Türen- und Leistenindustrie nach Rheinland hat ebenfalls eine Besserung erfahren. Meldungen aus Rußland zufolge beabsichtigt die dortige Regierung in denjenigen Gebietsteilen, die von dem Holzhandel bisher weniger berührt waren, zur Verwertung der großen Waldbestände eigene Sägewerke zu errichten. Es sind bereits zwei staatliche Anstalten in den Gouvernementsstädten Orel und Kursk im Entstehen begriffen. Der ostdeutsche Brennholzhandel klagt über ungünstige Ergebnisse seiner geschäftlichen Tätigkeit, die durch die starke Erzeugung in den inländischen Waldungen verursacht wird.

Telegraphische Börsen-Depesche

Berlin, 23. Januar.	Fonds fest	22. Jan.
Russische Banknoten	216,30	216 20
Warschau 8 Tage	—,—	216,05
Oesterr. Banknoten	85,30	85,35
Preuß. Konsols 3 pCt.	92,20	92,—
Preuß. Konsols $3\frac{1}{2}$ pCt.	102 80	102,80
Preuß. Konsols $3\frac{1}{2}$ pCt.	102 80	102,75
Deutsche Reichsanl. 3 pCt.	92,30	92,—
Deutsche Reichsanleihe $3\frac{1}{2}$ pCt.	103,—	103,—
Westpr. Pfdbrf. 3 pCt. neul. II.	89 20	89,—
do. „ $3\frac{1}{2}$ pCt. do.	99,70	99,60
Posener Pfandbriefe $3\frac{1}{2}$ pCt.	100,—	99,90
„ „ 4 pCt.	103,10	103,10
Poln. Pfandbriefe $4\frac{1}{2}$ pCt.	100,20	—,—
Türk. 1 % Anleihe C.	32,15	33,05
Italien. Rente 4 pCt.	103,50	—,—
Rumän. Rente v. 1894 4 pCt.	86,75	86,60
Diskonto-Komm.-Anth. exkl.	196,40	196,20
Gr. Berl. Straßenbahn-Aktien	193,25	193,50
Harpener Bergw.-Akt.	175,80	177,60
Laurahütte Aktien	216,60	217,60
Nordd. Kreditanstalt-Aktien	100 10	100 10
Thorn. Stadt-Anleihe $3\frac{1}{2}$ pCt.	99 80	99,30
Weizen: Mai	165,25	162,75
„ Juli	167,—	164,50
„ August	—,—	—,—
„ loco Newyork	84,—	$83\frac{1}{8}$
Roggen: Mai	143,75	142,25
„ Juli	144,75	143,25
„ August	—,—	—,—
Spiritus: Loco m. 70 M. St.	—,—	42,—

Wechsel-Diskont 4 pCt. Lombard-Zinsfuß 5 pCt.

Amtliche Notierungen der Danziger Börse vom 22. Januar 1903.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Oelsaaten werden außer dem notierten Preise 2 M. per Tonne sogenannte Faktorei-Provision usancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Weizen: inländisch hochbunt und weiß 742—733 Gr. 146—156 Mk.
inländ. bunt 740—756 Gr. 149—152 Mk.
inländisch rot 740–761 Gr. 150–152 Mk.
Roggen: inländ. grobkörnig 726—756 Gr. 126 Mk.
Gerste: inländisch große 659 Gr. 120 Mk.
Erbsen: transito weiße 114 Mk.
Bohnen: transito Pferde 121 Mk.
Wicken: transito 115—$142\frac{1}{2}$ Mk.
Hafer: inländ. 127—130 Mk.
Kleesaat: rot 112—120 Mk.
Kleie: Weizen- 8,10—8,60 Mk. Roggen- 8,20—8,35 Mk.
Alles per Tonne von 1000 Kilogramm.

Rohzucker per 50 Kilogramm. Tendenz: stetig. Rendement 88° Transitpreis franko Neufahrwasser 7,75 Mk. inkl. Sack bez., 7,80 Mk. Geld. Rendement 75° Transitpreis franko Neufahrwasser $6,22\frac{1}{2}$—6,25 Mk. inkl. Sack be.

Amtlicher Handelskammerbericht. Bromberg, 22. Januar.

Weizen 146—151 Mk. — Roggen, je nach Qualität 116—124 Mk. — Gerste nach Qualität 116—122 Mk., Brauware 125—133 Mk. — Erbsen: Futterware 125 bis 136 Mk., Kochware 150—166 Mark. — Hafer 118 bis 132 Mark.

Hamburg, 22. Januar. Kaffee. (Vormbr.) Good average Santos per Januar $26\frac{1}{2}$ Gd., per März 27 Gd., per Mai 27¹/¹ Gd., per September $28\frac{1}{4}$ Gd. — Schleppend.

Hamburg, 22. Januar. Rüböl fest, loko $49\frac{1}{2}$. Petroleum fest. Standard white loko 7,05.

Hamburg, 22 Januar. Zuckermarkt. (Vormittagsbericht.) Rüben-Rohzucker I. Produkt Basis 88% Rendement neue Usance, frei an Bord Hamburg per Januar 16,05, per März 16,15, pr. Mai 16,35, per August 16,75, per Oktober 17,35, per Dezember 17,85. — Stetig.

Magdeburg, 22. Januar. Zuckerbericht. Kornzucker, 88% ohne Sack 8,90 bis $9,17\frac{1}{2}$. Nachprodukte 75% ohne Sack 7,05 bis 7,25. Stimmung: Ruhig. — Kristallzucker I. mit Sack $29,57\frac{1}{2}$. Brodraffinade I. ohne Faß $29,{-}2\frac{1}{2}$ Gemahlene Raffinade mit Sack $29,57\frac{1}{2}$. Gemahlene Melis mit Sack $29,07\frac{1}{2}$. Stimmung: —. Rohzucker I. Produkt Transito f. a. B. Hamburg per Januar 16 10 Gd., 16,20 Br., —,— bez., per Februar 16,15 Gd., 16,25 Br., —,— bez., per Mai 16,35 Gd., 16,40 Br., 16,40 bez., per August 16,75 Gd., 16,80 Br., —,— bez., per Oktober-Dezember 17,80 Gd., 17,90 Br., —,— bez. Stetig.

Köln, 22. Januar. Rüböl loko 53,00, per Mai 51,00 Mk. Heiter.

Fahrplan Mocker-Leibitsch.

(Die Züge fahren nur II. und III. Klasse.)

Ab Mocker	*1.^{40} nachm.	5.^{15} nachm.
an Gramtschen	2.^{12} „	5.^{43} „
an Leibitsch	2.^{29} „	6.^{00} „

*) Der Zug 1.^{40} nachm. hat Anschluß von Thorn (Stadtbahnhof) um 1.^{22} nach Mocker.

Ab Leibitsch	6.^{20} früh	4.^{05} nachm.
an Gramtschen	6.^{38} „	4.^{28} „
an Mocker	7.^{07} „	4.^{55} „

Statt besonderer Meldung.

Nach langem schweren Leiden starb heute Nacht 3½ Uhr meine liebe Frau

Friederike geb. Berlak.

Die Beerdigung findet Sonntag, den 25. Januar, nachmittags 2½ Uhr vom Trauerhause Brückenstrasse 10 aus statt.

Thorn, den 23. Januar 1903.

Casper Danziger.

Kranzspenden höfl. verbeten.

Die Beerdigung der Frau **Friederike Danziger** geb. **Berlak** findet **Sonntag, den 25. d. M.**, nachm. 2½ Uhr vom Trauerhause Brückenstr. 10 aus statt.

Der Vorstand des isr. Kranken- und Beerdigungs-Vereins.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Nach Mitteilung des hiesigen Königlichen Ulanen-Regiments von Schmidt (1. Pomm.) Nr. 4 ist unter den Pferden des Leutnants **Gumprecht** hier — **Mellienstraße 134** — die **Brustseuche** ausgebrochen.

Thorn, den 23. Januar 1903.

Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Zur Deckung des Bedarfs in den hiesigen städtischen Schulen wird die Lieferung folgender Gegenständen in ungefähren jährlichen Mengen ausgeschrieben und zwar:

Roßhaarbesen	Stück	30
Roßhaarhandfeger	„	15
Schrobber	„	15
Scheuerbürsten	„	15
Piassavabesen	„	5

Angebote sind postmäßig verschlossen mit entsprechender Aufschrift versehen bis zum

3. Februar 1903, mittags 12 Uhr

in unserem **Bureau I** abzugeben, wo auch die Bedingungen zur Einsicht ausliegen.

Thorn, den 21. Januar 1903.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Zur anderweiten Vermietung des der Stadtgemeinde gehörigen in der Mauerstraße unter Nr. 400 Altstadt (gegenüber der **Sultan**'schen Fabrik) belegenen Turmgebäudes vom 1. April d. Js. ab auf 3 Jahre haben wir einen **Bietungstermin** auf **Dienstag, den 3. Februar 1903, vormittags 11 Uhr** in unserem Bureau I (Rathaus 1 Treppe) anberaumt, zu welchem Mietsbewerber mit dem Bemerken eingeladen werden, daß die Vermietungsbedingungen während der Dienststunden im obengenannten Bureau eingesehen werden können.

Das qu. Turmgebäude kann als Speicher, Lagerraum oder dergleichen benutzt werden.

Vor Abgabe des Gebots ist eine Kaution von 15 Mark bei unserer Kämmereikasse einzuzahlen.

Thorn, den 13. Januar 1903.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Lieferung von **160 cbm Chaussierungssteinen und 32 cbm Kies** für die Posen-Thorner Provinzial-Chaussee zwischen Brückenkopf und Podgorz Abbau soll im Wege öffentlicher Ausschreibung **verdungen** werden. Zu diesem Zweck ist ein **Termin am 3. Februar 1902**, vormittags 10¾ Uhr in dem Bartsch'schen Vereinshause hierselbst Fischerstraße 5 anberaumt worden.

Die Lieferungsbedingungen können im Geschäftszimmer der Landesbauinspektion Petersonstraße 10 Hofgebäude eingesehen werden; auch ist der Chausseeaufseher in Chausseehaus Dybow angewiesen, nähere Auskunft über die Lieferung zu erteilen.

Verschlossene mit entsprechender Aufschrift und genauer Bezeichnung des Chausseezuges bezw. Angabe der Lieferungsstrecke versehene Angebote, welche sich auch auf Teile der ausgebotenen Lieferung erstrecken können, sind spätestens bis zur Terminsstunde an die Landesbauinspektion einzureichen.

Bromberg, den 19. Januar 1903.

Die Landesbauinspektion.

Mk. 14,000

Mündelgelder hat von sofort zu vergeben **Paul Engler.**

6—8000 Mk.

Baugelder gegen hypothekarische Sicherstellung von sofort gesucht; von wem zu erfragen in der Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Darlehne giebt Selbstgeber reellen Leuten. **Klausch, Berlin,** Wilhelmshavenerstr. 33 v. Rückp.

Sect.

Renommierte rheinische Sekt-Kellerei **sucht** erstklassigen bei Engros-Abnehmern gut eingeführten

Vertreter

unter günstigen Konditionen. Offerten unter **S. K. M.** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Für mein Kolonialwaren- und Destillationsgeschäft **suche** per 1. März resp. früher einen

Lehrling.

Hermann Dann.

Buchhalterin

(nicht Anfängerin) für ein Baugeschäft **gesucht**. Schriftliche Meldungen nebst Angabe der Gehaltsansprüche unter **K. W. 500** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Aufwärterin

junges Mädchen für den ganzen Tag. Zu erfrag. in der Geschäft st. d. Ztg.

Aufwärterin wird gesucht Schuhmacherstr. 18.

Stellungsuchende! aller Branchen verl. sofort **Vakanzenliste-Deutschlands**, Berlin W. 35.

Bockbier

der Höchelbräu Act.-Ges. Culm

vorzüglich in Geschmack und Bekömmlichkeit empfehlen

in **Gebinden, Siphon's, Krügen** und **Flaschen**

Meyer & Scheibe

Bierversandgeschäft,

Fernsprecher 101.

---

300 Stück frischgeschossene Hasen

offeriert

Carl Sakriss.

Garantirt reiner

Blütenhonig

Pfund 1,00 Mk.

ff. reiner

Bienenhonig

Pfund 70 Pfg.

empfiehlt

Heinrich Netz.

Ausgekämmtes Haar

kauft **Ed. Lannoch, Friseur,** Bachestraße 2.

Möbel, auch ein **Klavier** sind umzugshalber zu verkaufen **Breitestrasse 14, I.**

Heirat! Achtbar. Herren, wenn auch ohne Vermögen, werden Damen m. größerem Vermög. nachgew. Senden Sie vertrauensvoll Adr. **Fortuna, Berlin S W. 19.**

Wollen Sie

sich glücklich u. reich verheiraten? dann verlang. Sie Adressen nebst Photographie von „**Glückstern**" **Berlin S. 55.**

Vollständiger

Schuhwaren-Ausverkauf

wegen Aufgabe des Geschäfts zu jedem annehmbaren Preise

für

Herren, Damen und Kinder

in

Ross-, Boxkalf- und Chevreauxleder,

ferner

Promenadenschuhe, Ballschuhe, Gesellschaftsschuhe, russ. Gummischuhe, auch mit Sporeinsätze-Sporen, **Reitstiefel**

so lange der Vorrat reicht, **sehr billig**

Johann Witkowski

Thorn, Breitestrasse 25.

Auch **verkaufe das Geschäft im ganzen,** beste Lage Thorns!

Russische Gummischuhe sehr billig! — Viel Handarbeit! Gute Ware! Sehr billig!

Frauen u. Mädchen!

Gegen Beschwerden der monatlichen Vorgänge

Rückenschmerzen, Leibweh, Krämpfe, Kopfschmerzen, Uebelsein 2c. empfiehlt sich **„Amasira"**, eine absolut unschädlich wirkende und angenehm zu nehmende Theemischung (in Pulverform). Aerztlich warm empfohlen. **Dr. med. M. in Stuttgart** schreibt u. A.: „Von den innerlich empfohlenen Kräuterthees gab ich auf Grund einer Reihe günstiger Erfahrungen einer neueren Theezusammensetzung den Vorzug, die unter dem Namen **„Amasira"** eingeführt worden ist und in der That **an Wirksamkeit alle andern Thees übertrifft**" 2c. — Preis per halbe Schachtel Mk. 1.20, ganze Schachtel Mk. 2.— (2—4 Monate ausreichend!) Viele Dankschreiben! — Nur echt mit A. Locher's Namenszug! Zu haben in den größeren Apotheken. Prospekt gratis durch den alleinigen Fabrikanten **Andr. Locher, Laboratorium, Stuttgart.** (Zus.: Sinau 4, Bertramwz. 4, Fenchel 5, Krullfarn 3, Abbisskraut 3, Ackelei 3, Päonie 2, Basilienkraut 2, Sarsaparill 13 Rhabarber 22.)

Jedes interessante Ereignis

aus aller Welt

photographisch illustrirt

bringt am schnellsten die

„Berliner Illustrirte Zeitung"

Jede Nummer hochinteressant.

Wochen-Abonnement: **10 Pfennig**

oder 1 Mk. 30 Pfg. vierteljährlich bei allen Buchhandlungen und Postanstalten.

Nach Amerika

mit den **Riesendampfern** des

Norddeutschen Lloyd,

BREMEN.

Kostenfreie Auskunft erteilt

in **Graudenz: R. H. Scheffler,**

in **Culm: Ch. Daehn,**

in **Löbau: W. Altmann,**

in **Löbau: J. Lichtenstein.**

Pianoforte-

Fabrik **L. Herrmann & Co., Berlin,** Neue Promenade Nr. 5, empfiehlt ihre Pianinos in kreuzsaitiger Eisenkonstruktion, höchster Tonfülle und fester Stimmung. Versand frei, mehrwöchentliche Probe, gegen baar oder Raten von 15 M. monatlich an ohne Anzahlung.

Preisverzeichniss franco.

Renovat

vorzügliches Mittel zum Auffärben

schwarzer Garderobe.

Zu haben in Flaschen à 50 und 25 Pf. und in Packeten à 25 Pf. bei

Anders & Co.

Beste oberschlesische

Würfel-Kohlen

zu den billigsten Tagespreisen empfiehlt

Gottlieb Riefflin,

Seglerstraße 3.

Laden

Gerechtestrasse 8/10 nebst großen **Lagerkellern** und angrenzender Wohnung vom 1. April d. Js. zu vermieten evtl. auch ohne Keller und Wohnung.

G. Soppart. Bachestraße 17, I.

Baderstrasse 9:

ein großer Laden

per sofort zu vermieten.

G. Immanns.

Zwei Läden und Wohnungen,

von 3 und 4 Zimmern mit Zubehör, vom 1. April 1903 im Neubau **Mellienstraße 114** zu vermieten.

Näh. bei **A. Teufel,** Gerechtestr. 25.

Gesucht Wohnung,

bestehend aus 2 Zimmern, Küche und Zubehör, möglichst 1. Etage, Innenstadt. Offerten unter **A. L.** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung erbeten.

Hochherrschaftliche

Wohnung

von 8 Zimmern nebst allem Zubehör, mit Zentralwasserheizung, ist vom 1. April 1903 ab zu vermieten. Näheres beim Portier des Hauses **Wilhelmstr. 57**

Herrschaftliche Wohnung

bestehend aus 7 Zimmern nebst allem Zubehör vom 1. April II. Etage zu vermieten. Auskunft erteilt **Albert Land,** Baderstraße 6, part.

Breitestraße 14, I. Etage ist eine

herrschaftliche Wohnung

mit Zubehör vom 1. April 1903 zu vermieten. **Kirschstein.**

Sofort zu vermieten: Albrechtstr. 4:

Herrschaftliche 5 zimmrige Wohnung, 1. Etage, mit Badeeinrichtung und allem Zubehör;

Näheres **Albrechtstraße Nr. 6,** hochparterre l.

Berlitz School,

8 Altstädt. Markt 8.

Französisch. Englisch. Russisch.

Messieurs Toulon et Deshuilliers — Miss Evans, Fräulein Lehr.

Die Prospekte sind zu haben in der Schule oder bei Herrn **Golembiewski,** Buchhandlung.

E. Toulon, Directeur.

Wohnung

Bachestrasse 17, I. Etage bestehend aus 6 Zimmern nebst allem Zubehör evtl. auch Pferdestall und Wagenremise vom 1. April 1903 zu vermieten.

Besichtigung von 12 Uhr vormittags bis 5 Uhr nachmittags.

G. Soppart, Thorn, Bachestr. 17, I.

Wohnungen

Gerechtestrasse 8/10 ist die II. und III. Etage, bestehend aus je 6 Zimmern nebst allem Zubehör, sowie eine **Mansardenwohnung** von 3 Zimmern und Zubehör vom 1. April d. Js. zu vermieten.

G. Soppart. Bachestr. 17, I.

Wohnung

in der I. Etage, die seit 10 Jahren von Herrn Dr. Gimkiewicz bewohnt wird, ist vom 1. April 1903 ab anderweitig zu vermieten.

J. Kurowski, Neustädt. Markt.

Wohnungen

3 Zimmer, Entree mit Zubehör vom 1. April zu vermieten.

J. Golaszewski, Jakobstr. 9.

Brückenstr. 21, 3 Treppen

eine **Wohnung** bestehend aus 4 Zimmern, Küche und Speisekammer vom 1. April zu vermieten. Zu erfragen bei **W. Roman,** Breitestraße 19.

Wohnung, Schulstr. 10|12,

6 Zimmer nebst sämtlichem Zubehör, bisher von Herrn Major Tischbein bewohnt, ist vom 1. April 1903 zu vermieten.

Soppart, Bachestraße 17, I.

Frdl. Beamtenwoh. 2 Zim. Küche u. all. Zubeh. sof. od. 1. April, das. **kl. Wohn.** z. verm. **Bäckerstr. 3,** zu erfragen part.

Wohn. v. 4 Zim. u. reichl. Zubeh. von sof. od. spät. z. verm. **Mocker, Rayonstr. 8.**

Wohnung von 4 Zimmer und reichl. Zubeh. für 430 Mk. **Mellienstraße 84,** II Tr. v. 1. April z. verm

---

2 **Wohn.** zu vermieten Brückenstr. 22.

---

2 **möbl. Zimmer** n. v. gel. von sofort zu vermieten Heiligegeiststraße 11, 1 r.

Möbl. Zim. zu verm. Schillerstr. 19, I.

---

1 mb. Zim. z vm. Schuhmacherstr. 24, I, l.

---

2 grosse helle

Speicherräume

hat von sofort zu vermieten

S. Silberstein.

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag, den 25. Januar 1903.

Altstädt. evangel. Kirche.

Vorm. 9½ Uhr: Gottesdienst. Herr Pfarrer Jacobi.

Abends 6 Uhr: Gottesdienst. Herr Pfarrer Stachowitz.

Neustädt. evangel. Kirche.

Vorm. 9½ Uhr: Gottesdienst. Herr Pfarrer Heuer.

Nachher Beichte und Abendmahl.

Nachmittag kein Gottesdienst.

Evang. Garnisonkirche.

Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst. Herr Divisionspfarrer Großmann.

Vorm. 11½ Uhr: Kindergottesdienst. Herr Divisionspfarrer Großmann.

Ev.-luth. Kirche.

Nachm. 5 Uhr: Gottesdienst mit Abendmahl. Beichte 4¾ Uhr. Herr Pastor Wohlgemuth.

Reformirte Gemeinde.

Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst in der Aula des Kgl. Gymnasiums. Herr Prediger Arndt.

Baptisten-Kirche, Heppnerstr.

Vorm. 9½ Uhr und nachm. 4 Uhr: Gottesdienst. Herr Prediger Burbulla.

Mädchenschule Mocker.

Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst. Herr Prediger Krüger.

Evang. Kirche zu Podgorz.

Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst.

Nachm. 2 Uhr: Kindergottesdienst. Herr Pfarrer Endemann.

Thorner Blau-Kreuz-Verein.

Sonntag, den 25. Januar 1903:

Nachm. 3 Uhr: Gebetsversammlung mit Vortrag von Herrn **S. Streich** in Vereinssaale, Gerechtestraße 4, Mädchenschule.

Eintritt frei für Jedermann.

Dienstag, den 3. Februar, abends 8 Uhr

im grossen Saale des Artushofes

Concert des Singvereins:

Schumann's Paradies und Peri

(für Chor, Soli und Orchester)

Dirigent Herr Char.

Karten 3, 2 u. 1 M. i. d. Buchhandl. von **Walter Lambeck**

Landwehr-Verein

Zur Feier des Geburtstages Sr. Maj. d. Kaisers u. Königs und des **XIII. Stiftungsfestes des Vereins Montag, den 26. d. Mts.,** abends 8 Uhr im Saale des **Victoriagartens** für die Mitglieder, deren Angehörige, **soweit sie zum Hausstand gehören,** und die mit Einladung versehenen Gäste:

Konzert, Vorträge und Tanz.

Bundes- und Vereinsabzeichen anlegen.

Kinder unter 15 Jahren haben keinen Zutritt.

Am 27. d. M., vormittags 11 Uhr tritt der Verein am Nonnentor an zur **Teilnahme an der Parade der Garnison.**

Der Vorstand.

Kaufmännischer Verein.

Sonnabend, den 24. Januar, abends 9 Uhr

I. Wintervergnügen

im **Artushof.**

Evangel. Familienabend

für die Bromberger Vorstadt.

Sonntag, den 25. Januar, 8 Uhr im **Saale der Ziegelei.**

1. Herr Divisionspfarrer **Grossmann:** „Hindert der Glaube die Menschen am Vorwärtskommen in der Welt?"
2. Herr Professor **Entz:** „Lichtbilder aus dem heiligen Lande."
3. Musikalische Vorträge und Deklamationen.

Eintritt unentgeltlich.

Thorner Marktpreise

am Freitag, den 23. Januar 1903.

Der Markt war nur mäßig beschickt.

		niedr. Preis		höchst. Preis	
Weizen	100 Kg.	14	20	14	80
Roggen	„	12	—	12	80
Gerste	„	12	—	12	60
Hafer	„	12	40	13	40
Stroh	„	4	—	5	—
Heu	„	5	—	6	—
Kartoffeln	50 Kg.	1	60	2	25
Rindfleisch	Kilo	1	10	1	50
Kalbfleisch	„	1	10	1	40
Schweinefleisch	„	1	20	1	40
Hammelfleisch	„	1	20	1	40
Karpfen	„	1	80	—	—
Zander	„	1	40	1	60
Aale	„	—	—	—	—
Schleie	„	—	—	—	—
Hechte	„	1	—	1	20
Bressen	„	—	60	—	80
Barsche	„	—	60	1	—
Karauschen	„	—	—	—	—
Weißfische	„	—	30	—	50
Puten	Stück	3	50	7	—
Gänse	„	4	50	10	—
Enten	Paar	4	—	5	50
Hühner, alte	Stück	1	—	2	—
„ junge	Paar	—	—	—	—
Tauben	„	—	70	—	80
Hasen	Stück	2	75	3	—
Rebhühner	„	—	—	—	—
Butter	Kilo	1	60	2	60
Eier	Schock	3	60	5	20
Aepfel	Pfd.	—	10	—	25
Birnen	„	—	20	—	30
Apfelsinen	Stück	—	05	—	10
Spinat	„	—	—	—	—
Weißkohl	p. Kopf	—	10	—	30
Blumenkohl	„	—	10	—	50
Zwiebeln	Pfd.	—	10	—	15
Mohrrüben	„	—	10	—	15

Unserm heutigen Blatte liegt eine Broschüre mit dem Titel **„Ein Trost"** 2c. bei, worauf wir unsere geehrten Leser besonders aufmerksam machen wollen.

Hierzu ein Unterhaltungsblatt.

Verantwortlicher Schriftleiter: Franz Walther in Thorn. — Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung, Ges. m. b. H., Thorn.

Unterhaltungsblatt

der

Thorner Ostdeutschen Zeitung.

Nr. 20. Sonnabend, den 24. Januar. 1903.

Um ein Erbe.

Original-Roman von E. Clausius.

(3. Fortsetzung.)

Aufmerksam blickte Herr Stanislaus von Radeck in Anna Brauns triumphierendes Gesicht, der Ton hatte eine eigene überzeugende Kraft. „Haben Sie irgend welche Anhaltspunkte für Ihre Annahme, Anna?" erwiderte er.

„Mein Plaudern ist vielleicht indiskret," gab sie unmittelbar zurück, „aber mich dünkt, daß ihn die letzte Badereise recht verändert habe, er sprach auch so merkwürdig oft von der schönen Gräfin Schmettau. Ist das Exzellenz wirklich nicht aufgefallen?"

Den Kopf hoch erhoben, schien er die Worte, noch ehe sie laut geworden, von ihren Lippen ablesen zu wollen; — als sie geendet, atmete er tief auf. „Die Schmettaus sind ein altes Geschlecht," murmelte er, dann trat er näher zu Anna und sagte lebhaft bewegt: „Frauenaugen sehen scharf, schärfer in solchen Dingen als der Mann, — ach, wenn Sie doch die Wahrheit sprächen, Anna! Wenn ich noch frische Sprossen am alten Stammbaum einzeichnen dürfte," lächelte er gedankenverloren vor sich hin. „Selbstverständlich würde ich in diesem Fall ein Majorat gründen, sein ältester Knabe müßte der Stammherr eines neuen kräftigen Zweiges werden."

„Und Petra? Was würde aus Petra?"

„Pah — sie, das Kind einer Bürgerlichen, müßte zurücktreten," entschied er kalt; „man sorgte für eine Stiftsstelle oder stellte eine bescheidene Mitgift in Aussicht bei einer standesgemäßen Heirat. — Doch, Anna, haben Ihre Beobachtungen denn wirklich einen Grund?" begann er von neuem ängstlich, „wäre es nicht grausam, mir von ferne das Aufblühen unserer Linie zu zeigen, nur, um alles wieder gleich der Fata Morgana spurlos versinken zu sehen?"

„Wie wäre es, Exzellenz, wenn Sie ein Testament in diesem Sinn aufsetzten?" lieh Anna ihrem augenscheinlichen Nachdenken Worte. „Eine derartige Sicherheit für die Zukunft dürften Ihren Herrn Bruder, der jetzt ganz abhängig von Ihrer Güte ist, sicher ermutigen, einen Hausstand zu gründen. Obenein würde dieses Testament noch als ein wirksames Mittel gegen Petra zu benutzen sein."

„Sie glauben wirklich an eine mögliche Heirat, Anna?"

„Zweifellos," bestätigte überzeugungsvoll Anna Braun. „Die Entfernung Petras würde übrigens den Gang der Dinge beschleunigen, da Baron Fritz an dem Mädchen hängt und sich doppelt vereinsamt fühlen würde, wenn sie nicht mehr im Hause wäre."

„Wohl, wohl, sie soll gehen," entschied Stanislaus tief erregt, von ihrer Sicherheit mit fortgerissen, „noch heute werde ich an Erdmuthe von Ubisch schreiben!"

„Und das Testament? Vergessen Sie nicht, daß es Baron Fritz seine Selbständigkeit zurückgeben muß," drängte Anna.

„Ich will es überlegen — alles, alles, an meinem Zögern soll gewiß nicht der Mißerfolg dieser Zukunftspläne liegen. Bleiben Sie, liebe Braun," forderte er wohlwollend, indem er sich zum Gehen wandte, „ich muß nun ein Weilchen mit mir allein sein." Und wie neu belebt, straff aufgerichtet, schritt er den Gartenweg hinunter.

Eine leuchtende Verklärung lag auf seinen Zügen und hoffnungsfroh blickte er zu den hohen Kastanien auf, die sich längs der grauen Mauer hinzogen. In ihrem Schatten hatte sich so mancher junge Radeck frisch und fröhlich getummelt: sollte sich das wirklich noch einmal wiederholen? Auch auf dem steinernen Wappen über der Tür seines düsteren Hauses haftete der glänzende Blick. Wohl war es im Lauf der Zeit geborsten und tiefe Sprünge zogen durchs Feld, doch grünes Moos füllte die Fugen und hinter dem krönenden Helm hatten Schwalben ihr Nest gebaut und flogen geschäftig ein und aus. Durfte ihm das nicht als glückverheißendes Omen erscheinen?

Endlich fühlte er aber doch Müdigkeit und begab sich ins Haus, um in seinem Zimmer den lockenden Träumen weiter nachzuhängen. Warum war ihm nur der Gedanke, daß Fritz noch heiraten könnte, so gänzlich abhanden gekommen? Zählte doch der Bruder fast zwanzig Jahre weniger als er, war er doch noch ein stattlicher Fünfziger! Nur zu abhängig fühlte er sich, zu unselbständig, um freien zu können, hatte ihm die kluge Anna verraten! Noch heute wollte er mit ihm sprechen, ihm seine Sorge zu nehmen, ganz gewiß! Wenn es nur das war — das sollte ihn nicht abhalten, eine Familie zu gründen!

Da alles um ihn her still blieb, trieb ihn bald genug die ungeduldige Erregung wieder empor, und ganz gegen seine Gewohnheit ging er, den Bruder in seinem Zimmer aufzusuchen. Er fand ihn lesend, doch sobald Fritz ihn bemerkte, legte er die Zeitung beiseite und ging ihm erwartungsvoll entgegen. „Du bist es, Stanislaus?"

Fast schalkhaft blickte ihm der alte Herr in die Augen. „Wie wäre es, Fritz," begann er bedächtig, „wenn du dir nun endlich einen Hausstand gründetest?" Er hielt etwas inne und betrachtete lächelnd die errötende Befangenheit im Antlitz des Bruders. „Sieh einmal, alter Freund," fuhr er dann lebhafter fort, „so ist wohl wirklich etwas an der Geschichte mit der schönen Schmettau, und ich war schon wieder auf dem besten Wege, diese freundlichen Zukunftsbilder als Ergebnisse einer fruchtbaren Weiberphantasie zurückzuweisen! Nun — nun," wehrte er einer Einsprache des Bruders, „ich stelle dir für einen derartigen Fall meine Kasse rückhaltlos zur Verfügung, es soll an nichts fehlen, um es einer jungen Frau so behaglich als immer möglich zu machen. Ich bin sogar bereit, ein Testament niederzulegen, wonach ein Knabe von dir Universalerbe meines ganzen Besitzes wird."

„Sage mir um alles in der Welt, wer sprach dir von dem allen?" frug Fritz von Radeck mit unsicherer Stimme, in scheuer, ahnungsvoller Spannung.

Hand reichend, zwang sie einen weichen Ausdruck in ihre Züge.

„Bleiben wir Freunde, Herr Törner, ehrliche und gute Freunde, ja? Sie mit Ihrem ehrlichen, guten Herzen werden noch genug Mädchen kennen lernen und das edelste von ihnen als Gattin heimführen."

Wehmütig schüttelte er das Haupt, und als er sich über ihre Hand neigte, um diese zu küssen, rollte ihm eine Träne über die gebräunten Wangen und netzte die schmale, weiße Rechte des Mädchens.

„Nicht wahr, Herr Dörner, Sie werden es mir nicht abschlagen, wenn ich Sie bitte, bei der geplanten Partie auf den Hochstein nicht zu fehlen? Und bitte, kein Wort mehr von Liebe zwischen uns und seien Sie nicht böse, ja?" rief sie ihm zu, als er im Begriffe war, sich zu entfernen.

„Obzwar ich lieber nicht bei der Partie sein möchte, so will ich trotzdem Ihrem Wunsche Rechnung tragen und werde, obzwar mit blutendem Herzen, dennoch in Ihrer Nähe sein. Betreffs Ihrer letzten Bitte verspreche ich Ihnen, daß künftighin kein Wort von Liebe zu Ihnen über meine Lippen schlüpfen soll."

Fest klang seine Antwort, und wie zur Bekräftigung der soeben geäußerten Worte ihr mit seiner großen Rechten die Hand drückend, verließ er dann schnellen Schrittes das Gemach.

Draußen regnete es. Ein Tropfen nach dem andern fiel klatschend in die großen Pfützen, die sich auf der Straße ausbreiteten.

Nirgends ein Sonnenstrahl, der einen Regenbogen über das dunkle Wolkengespinst gemalt hätte, nirgends ein Riß in dem einförmigen Schiefergrau. In langen weißlichen Schnüren fiel ein Tropfen nach dem andern vom Himmel herab. Dörner kam das Leben recht langweilig vor und das üble Wetter schien zu seiner Stimmung so recht zu passen. Es war, als ob sich der Himmel nicht genug sattweinen könnte darüber, daß das Leben, sein Leben, so langweilig war.

Früh verwaist hatte er sich schon durch das Leben schlagen müssen, und das Leben, es hatte sich ihm, wie die Menschen, von der härtesten und schlechtesten Seite gezeigt. So war er ernst geworden, dabei wortkarg, ein Junggesell, der nie das Glück, das die Jugend anderen Menschenkindern bietet, genossen hatte. Und er hatte sich ins Unvermeidliche gefügt, dabei aber tapfer gekämpft und war endlich als Sieger aus dem Kampfe hervorgegangen. Und heute, wo seine Stellung es ihm erlaubte, um die Hand einer noch so verwöhnten Dame anzuhalten, heute hatte er es getan und einen niedlichen Korb sich geholt. Er sollte statt Liebe sich mit Freundschaft begnügen? Nein, nein, und tausendmal nein! Er hatte weder Vater und Mutter, noch Bruder und Schwester gekannt und sein Herz, es sehnte sich nach einem teilnehmenden Menschenherzen. Im harten Lebenskampfe blieb ihm keine Zeit für Liebe übrig und jetzt, da die Liebe für Erna Flemming ihn mit aller Macht ergriff — Freundschaft? Statt Liebe Freundschaft?

„Ha!" rief er mit rauher Stimme aus. „Warum kann sie mich nicht lieben, warum? Liebt sie einen anderen, der Vorzüge besitzt, die ich nicht aufweisen kann? Weib! Und du ließest mich ahnen, daß ich dir nicht gleichgiltig bin, duldetest meine Nähe. Schlange, ich könnte dich hassen, wenn ich dich nicht wahnsinnig lieben würde. Aber ruhig, Eugen, ruhig! Darf sie nicht frei über ihre Hand verfügen, willst du ihr wehren? Ja, sie darf es, und ich bin der letzte, der es ihr wehren wollte. Die Liebe des Weibes muß ein Geschenk sein, das sie dem Erwählten bringt, und kann ich es nicht werden, so ists eben ein anderer, ja ein anderer!" rief er laut aus, während er seiner Behausung zuschritt.

Eine Tage darauf fuhr eine lustige Gesellschaft, bestehend aus zwei Damen und drei Herren, mit der Bahn bis zur Sommerfrische Henningen. Hier wurde ein kleiner Imbiß eingenommen, und dann ging es lachend und plaudernd der Ruine zu.

Der Weg führte durch ein einsames Tal, das von grünen, waldbedeckten Hügeln eingeschlossen, nach Süden einen schmalen Ausweg ließ, um den silbernen Wassern eines kleinen Baches den freien Ausweg nach den fernliegenden Ebenen zu gestatten. Ein kristallklarer Weiher, von zierlichen Espen und Birken umgeben, lag am Ende des Tales, und dicht an seinem Ufer ragte auf einem mächtigen Hügel der Rest von Hohenstein empor. Von den halbzerfallenen Burgmauern nickten Birken mit ihren langen, schwanken Zweigen hernieder, anderes Gesträuch zwängte sich aus allen Ritzen und Spalten ans Tageslicht.

„Ah!" rief Erna Flemming voller Entzücken aus. „Sieh nur, Malvine, wie die Ruine sich in der smaragdgrünen Flut wiederspiegelt. Das ist aber wirklich reizend!"

„Befehlen gnädiges Fräulein den Aufstieg?" fragte Assessor Werner, dabei Erna einen verliebten Blick zuwerfend.

„Ja! Sehen wir uns die Ruine von innen an!" entgegnete sie, dabei seinen Arm nehmend, da jetzt der Weg beschwerlicher wurde.

Sie wanderten nun unter den Buchen der Ruine zu, doch kamen sie nur langsam vorwärts, denn die knorrigen Wurzeln reckten und streckten sich quer über den schmalen Waldweg, wie Fangeisen für die Füße. Ein Häher flog erschreckt auf und verbarg sich ins dichte, grüne Blattwerk, das sich auf den hohen weißlichen Stämmen von Ast zu Ast, von Krone zu Krone spannte, ein herrlicher grüner Baldachin. Im niedrigen Buschwerk huschten gestörte Vögel, während oben in den Wipfeln der Goldglanz der Sonne leuchtete.

Endlich war die Ruine erreicht. Eine schattige Kühle empfing sie zwischen den geborstenen Mauern und nach kurzem Aufenthalt wurde beschlossen, einen geeigneten Punkt aufzusuchen, von dem man bequem die Umgebung der einst so gewaltigen Ritterburg überblicken konnte. Einen solchen hatte man bald gefunden. Gleich einem schmalen, glitzernden Silberstrahl schlängelte sich der Bach durch die saftigen Wiesen, um weiter abwärts zwischen den nachtschwarzen Schatten des Gehölzes zu verschwinden.

Werner nestelte sein Fernrohr vom Gürtel und reichte es Erna Flemming. Voll stummen Entzückens blickte diese in die wundervolle, großartige Berglandschaft hinaus. Ihr Auge schweifte weit in die Ebene, bis dorthin, wo diese sich mit dem Sonnendunste vermischte. Das Glas wanderte von Hand zu Hand, und man saß, lachte und plauderte um die Wette. Nur Eugen Dörner nahm an der allgemeinen Heiterkeit nicht teil. Etwas abgewendet lehnte er sich auf seinen Stock und schaute in das herrliche, landschaftliche Bild hinaus, das sich vor seinen Augen entrollte. Er verwünschte im stillen Erna und nannte sich einen verliebten Narren, weil er ihr versprochen hatte, mit bei der Partie zu sein.

„Warum schwärmt sie für diesen Assessor?" murmelte er in seinen Bart. „Warum und weshalb? Nur weil er so hübsch, so elegant ist und sie mit Schmeicheleien überhäuft?"

Er ärgerte sich und fühlte, wie sein Mißmut zu Groll und Zorn wuchs. Er konnte es garnicht begreifen, daß sie an dem feinen, parfümierten Assessor Gefallen finden konnte, und daß dieses Herrchen Ernas Geschmack entsprach. Ob er denn auch Erna liebte? Sogar sehr, und nun mußte er zusehen, wie ein anderer seiner Angebeteten die zärtlichsten Blicke zuwarf, ihr Schmeicheleien auf Schmeicheleien sagte.

„Herrgott," rief er halblaut aus, „gegen diesen hier bin ich der reinste Stümper; der kann es!"

Um nicht durch seine Teilnahmslosigkeit aufzufallen, warf er hie und da einige Brocken in die Unterhaltung, und atmete erleichtert auf, als sich ein leises Rollen vernehmen ließ. Eben suchte er den Horizont ab und hatte bemerkt, daß am westlichen Himmel finsteres Gewölk aufgestiegen war, als sich Ernas Stimme hören ließ: „Ich glaube, es donnert!" rief sie leicht erschreckt aus.

„Sicher!" beeilte sich jetzt Dörner zu versichern. „Wir tun gut, so schleunig als möglich den Heimweg anzutreten."

Assessor Werner lachte auf. „Mensch, sehen Sie im hellen Sonnenschein Gespenster? Es ist ja kein Wölkchen am Himmel!"

„Anna Braun!" gestand der alte Herr behaglich. „Die Frauenzimmer stecken nun einmal gar zu gern ihre Nase in anderer Leute Angelegenheiten, — die schlaue Person hat dich, ihren Auseinandersetzungen nach, augenscheinlich zum Objekt für Charakterstudien benutzt und scheint den Nagel auf den Kopf getroffen zu haben. Alter Junge, deinem roten Kopf nach zu urteilen, fürchtest du also wirklich, wie sie vorausgesagt, trotz so manches früheren Sieges, dir einen Korb zu holen! Nun, meine Verfügungen schwarz auf weiß sollen dir bald mehr Sicherheit geben! Mein Erbe wird nirgends umsonst anklopfen, auch nicht bei der schönen Schmettau."

„O nicht doch, nicht doch, du vergissest Petra!"

Des Bruders Gesicht verfinsterte sich. „Beträgt sie sich ihrem Stande angemessen, so werden wir sie nicht Not leiden lassen, weder ich noch du. Doch ihretwegen meinen Besitz zu zerstückeln, dazu fühle ich mich nicht verpflichtet."

„Du tust unrecht, sie der Abhängigkeit von Fremden preiszugeben," warnte Fritz halblaut, mit einem ängstlichen Blick nach der Tür zum Nebenzimmer, hinter der sich ein leises Geräusch, wie von Frauenkleidern, vernehmen ließ.

„Die Meinung über Recht und Unrecht ist verschieden in der Welt," wehrte kühl der alte Herr ab. „Du nanntest es damals auch ein Unrecht, als ich mich von Petras Vater lossagte, als er im Begriff stand, diese Mißheirat einzugehen. Und doch habe ich meine Entscheidung heute, nach zwanzig Jahren, nicht bereut. Ich denke noch genau ebenso wie damals und würde im gleichen Falle wieder so handeln, selbst wenn es dich, meinen letzten, einzigen Blutsverwandten, beträfe. Doch lassen wir diese peinlichen Geschichten," rief er lebhaft aus, „sage mir lieber, ob ich wirklich hoffen darf!"

Fritzens Kinn war unter diesen Worten tief auf die Brust gesunken, es schien fast, als sinke die volle Gestalt haltlos in sich zusammen. „Wer könnte etwas vorreden im Leben!" rang es sich mühsam zwischen seinen Lippen hervor.

Der alte Herr nickte in voller Befriedigung. „Gut, gut, ich habe warten gelernt" — und als er das Zimmer verließ, geschah es mit einem schalkhaften Lächeln.

Fritz atmete tief auf, als sei eine ungeheure Last von ihm genommen. Regungslos verharrte er auf demselben Platz inmitten des Zimmers, auf seiner Stirn perlten große Schweißtropfen und seine Augen hafteten stier am Boden. So tief war er also gesunken, daß er hinterlistig die Hand dazu bot, ein unschuldiges Mädchen zu berauben, ins Elend zu stoßen, statt ihr beizustehen im Kampf gegen die eben erst voll erkannte Lüge, die unbarmherzige Habgier! Aber freilich, es hätte ihn ja vielleicht das eigene Asyl kosten können, und — darum schwieg er und gab Petra preis.

* * *

Im Laufe des nächsten Nachmittages ließ Baron Stanislaus seine Nichte zu sich rufen. Alles, was Anna Braun ausgesät hatte, war während der schlaflosen Nacht in ihm zur üppigen Pflanze emporgeschossen, sie hatte seine eigenwillige Natur sehr wohl berechnet.

Schon in früher Morgenstunde hatte Exzellenz mit seinem juristischen Beirat eine längere Beratung gepflogen, und die Angelegenheit war bereits so weit gediehen, daß er, als Petra bei ihm eintrat, ihr in kaltem Geschäftston ihr Schicksal verkünden konnte. Ihm kam es nicht in den Sinn, daß seine Nichte andere Zukunftspläne gehabt haben könnte; weil er selbst seinem Namen und Geschlecht jedes Opfer zu bringen bereit war, hielt er jedes demselben Angehörige ebenfalls dazu verpflichtet.

Das anhaltende Schweigen, welches Petra während seiner Auseinandersetzung bewahrte, ließ ihn sogar an ihr Verständnis für den wichtigen Fall glauben, und doch war es bei ihr nur die Folge grenzenlosen Erschreckens. Das Zukunftsbild, welches der Onkel mit kühler Ruhe vor ihr entrollte, erschien so plötzlich, zeigte sich ihr in so düsterer Beleuchtung, daß sie fassungslos vor sich hinstarrte und auf ein ungeduldiges „Nun?" des alten Herrn, ohne ein Wort zu sprechen, davonlief.

In ihrem Zimmer angelangt, überließ sie sich einem dumpfen Brüten. Was sie da so unvorbereitet, so plötzlich erfahren hatte, sie konnte es nicht fassen, und erst nach und nach wurde ihm klar, was ihr die letzte Stunde geraubt hatte. Alle zärtlich gepflegten Zukunftspläne, der Sonnenschein der Hoffnung, welcher mit seiner Lichtfülle sogar bis in das gegenwärtige Dunkel gedrungen war, — und es erhellt hatte, alles dahin — ihr blieb nichts als die Aussicht, in Peisa freudlos ihr Leben zu verbringen.

O dieses Peisa! Sie hatte oft reden gehört von der Strenge der Aebtissin, entsann sich noch deutlich des Bildes, welches der Vater von ihr entworfen. Und dieser harten, kalten Frau wollte man sie übergeben für Jahre — vielleicht für immer? Bei diesem Gedanken begann ihr Inneres sich aufzubäumen. Nein — für immer nicht! Dazu konnte man sie nicht zwingen. Noch wenige Jahre, dann wurde sie mündig. Dann wollte sie ihre Fesseln abstreifen, wollte in die weite Welt gehen, um auf eigenen Füßen zu stehen. Vor ihrem überreizten Hirn gaukelten allerlei phantastische Bilder, aber sie sanken bald genug haltlos in sich zusammen, da sie sich klar machen mußte, daß sie nichts habe und nichts könne.

(Fortsetzung folgt.)

Echtes Gold.

Novelle von Franz Scherkl.

In ihrem Boudoir, mit seinen weichen Teppichen, den schönen Draperien, den kostbaren Möbeln, Büchern und Gemälden ruhte Erna Flemming, die Tochter eines höheren Militärs, im Schaukelstuhl. Vor ihr stand Eugen Dörner, eine zwar nicht schöne, aber dennoch stattliche Erscheinung mit blondem Schnurr- und Backenbart. Flehend war der treuherzige Blick seiner blauen Augen auf die feine, biegsame Mädchengestalt gerichtet, die abwehrend die Rechte ihm entgegenhielt.

„Es gibt Mädchen," sprach sie soeben, „die sich durchaus nicht für die Ehe eignen, und zu diesen gehöre ich. Ich bin launenhaft, eigensinnig und ohne alle Hausfrauentugenden."

„Gnädiges Fräulein, machen Sie sich doch nicht selbst schlecht," entgegnete er. „Ihr Herz ist gütig, milde und sicherlich auch der Liebe fähig. Da Sie nur vorgeben, mich noch nicht lieben zu können, so will ich gleich einem Ertrinkenden, der im Todeskampf nach dem Strohhalme greift, hoffen und warten, und sollten selbst Jahre darüber vergehen. Ihr Herz ist warm, der Liebe wie ein jedes andere fähig, und ein warmes, liebendes Herz ist ja bekanntlich das Haupterfordernis der Ehe!"

Fest schauten seine blauen Augen dabei ihr ins Gesicht, während seine etwas gedämpfte Stimme immer leidenschaftlicher wurde.

„Ja, jedes Herz ist der Liebe fähig, wenn sie geweckt wird, das geb' ich schon zu!" antwortete Erna. „Mein Herz blieb aber bis heute still und wird still bleiben; ich versichere Sie, Herr Dörner!"

Unwillkürlich errötete sie, ob der Lüge, zu welcher sie jetzt Zuflucht genommen hatte. Ihr Herz, es war nicht still geblieben, vielmehr schlug es heiß, aber nicht für den Mann, der traurig vor ihr stand. Im Geiste sah er Assessor Werner vor sich, wie er ihr beim letzten Wohltätigkeitskränzchen gehuldigt, sah die darob neidischen Blicke der andern Damen, und die ob solch einer unerhörten Rücksichtslosigkeit empörten Mütter von heiratsfähigen Töchtern.

„Mein Gott," rief sie sich im stillen gleichsam als Entschuldigung zu, „die Herren sagen auch nicht immer die Wahrheit, und da ist die kleine Notlüge noch lange kein Verbrechen."

Der stille, ernste Mann vor ihr tat ihr leid. Sie mochte ihn gut leiden, ihn aber zum Gatten nehmen, das wollte sie denn doch nicht. Und Werner, der Herrliche, der Unvergleichliche, der erklärte Liebling der Frauen! Was würde er sagen, wenn er erfahren sollte, daß sie ihn aus Mitleid für diesen Mann verleugnet hatte. Sie schauderte zusammen und hastig Dörner die

„Vor uns nicht, aber hinter uns!“ versetzte Eugen ruhig.

Wie auf Kommando blickten alle erschreckt hinter sich. „Alle Wetter!“ rief der dritte Herr erschreckt aus. „Das ist ja ein netter Anblick! Da sind wir geliefert, wenn wir nicht bald unter Dach und Fach kommen!“

Man rüstete sich eilig zum Aufbruch. War der Aufstieg beschwerlich gewesen, so schien es der Abstieg doppelt zu sein. In atemloser Hast stürmte alles vorwärts, durch Dick und Dünn, um nur ja bald den schmalen Waldweg zu erreichen. Dürres moderndes Laub bedeckte diesen, und die vielen, knorrigen Wurzeln erschwerten den Abstieg sehr.

Plötzlich stieß Erna einen Schrei aus und sank in die Knie. Sie war ausgeglitten und verspürte nun einen stechenden Schmerz im Fuße. Im Nu war Dörner an ihrer Seite. Die kraftvollen Arme um sie schlingend, eilte er mit der süßen Bürde weiter.

Er hatte vergessen, daß das Mädchen, das jetzt an seinem Herzen ruhte, seine Liebe einem andern Manne geschenkt hatte. Und wo war Werner, dessen Pflicht es gewesen, nicht von Ernas Seite zu weichen? Hatte ihm gebangt, daß der kurze Aufenthalt ihn bis auf die Haut naß machen würde? „Schwächling!“ murmelte Dörner in seinen Bart und eilte mit Erna weiter. Flüchtig warf er dabei einen Blick auf das Mädchen, das wie leblos in seinen Armen ruhte. Das liebe Gesichtchen, wie blaß es mit den geschlossenen Augen an seiner Brust lehnte! Und Erna? Sie schämte sich vor Eugen für den Assessor und ließ die Augen geschlossen.

Dörners Herz begann in schweren Schlägen zu klopfen, wie er so mit der lieben Last den andern nachstürmte. Vor seinen Augen bildeten sich Räder, die größer und größer wurden, gerade so wie damals vor Weißenburg, als er, von der feindlichen Kugel getroffen, auf dem Schlachtfelde zusammengebrochen war. Er blieb stehen und schloß für einige Augenblicke die Augen. Ohne zu wissen, was er dann tat, drückte er Erna fest und fester an sich. Sein Gesicht senkte sich auf das ihre, und seine Lippen wollten schon die ihrigen suchen mit wilden, heißen Küssen, welche ihm den Rest der Besinnung raubten. Im letzten Moment besann er sich jedoch eines anderen, biß sich auf die Lippen, so daß sich diese blutig zu färben begannen und sah finster vor sich hin.

„Nein, nicht so!“ rief er sich zu und eilte dann weiter. Eine Glutwelle schoß ihm ins Gesicht, und dieser blonde Riese, er zitterte an allen Gliedern und mußte doppelt vorsichtig sein.

„Wenn wir nur schon beim Hegerhaus wären!“ rief er aus, dabei einen flüchtigen Blick nach dem tiefdunklen, von Blitzen durchzuckten Himmel werfend. Endlich langte er beim Hegerhause an, das zwischen finsteren Tannen versteckt, beiden Schutz vor dem Wetter bot.

Der Regen stürzte hernieder. So eilig er auch mit seiner Last dem Hegerhause zugestürmt war, genügten doch nur wenige Minuten, um Ernas leichtes, weißes Kleid völlig zu durchnässen. Als Dörner mit ihr über die Schwelle der niederen Holztür trat, wurde er von den Mitgliedern der Gesellschaft, allen voran Werner, betreffs Ernas mit Fragen bestürmt.

„Das Fräulein hat sich den Fuß verletzt, und kalte Umschläge auf den wehen Fuß werden ihr wohltun,“ versetzte er, dabei dem Assessor einen kalten Blick zuwerfend.

Der Heger war nicht anwesend, aber seine Frau hatte kaum die Sachlage erkannt, als sie mit der Gastfreundlichkeit jener Leute, die selten von Gästen heimgesucht werden, sich Ernas annahm, und was sie an Erfrischungen selbst besaß, den Gästen vorsetzte. Nachdem sich die Herren in ein Nebengemach begeben hatten, machte sie im Kachelofen ein mächtiges Feuer, half Malvinen Erna entkleiden und stellte bereitwilligst die eigene Garderobe zur Verfügung. Dann untersuchte sie den angeschwollenen Fuß, und während sie von Zeit zu Zeit kalte Umschläge auf die Geschwulst legte, kochte Malvine einen heißen Kaffee, damit Erna auch von innen warm würde.

(Schluß folgt.)

Der Hausdoctor

Die Temperatur der Speisen.

In Hinsicht auf die Temperatur der Speisen herrschen vielfach Gewohnheiten, welche als einzige Ursache verschiedener Magenkrankheiten betrachtet werden müssen. Man glaubt, daß die Suppe nicht heiß genug auf dem Tische erscheinen kann, daß das Gemüse und die Kartoffeln dampfen müssen. Durch das Trinken eines Glases kalten oder sogar Eiswassers oder auch eines Glases kalten Weines wird die Mißhandlung des Magens dann noch vergrößert. Ein jeder muß sich die Folgen einer solchen Handlungsweise vor Augen führen. Schon bei den Zähnen findet durch heiße Speisen eine Beschädigung statt, wenn gleich darauf Abkühlung erfolgt. Durch den Wechsel von den Extremen der Hitze und Kälte entstehen im Email, welches die Zähne beschützt, zuerst unmerkbare kleine Risse, welche jedoch den noch kleineren Bakterien Platz genug bieten, sich darin einzunisten. Unter dem Einflusse der sich entwickelnden Säuren werden die Zähne dann schadhaft. Ferner wird die Schleimhaut des Mundes durch zu große Erwärmung oder Abkühlung angegriffen, das Gefühl darin erlahmt, was auch der Laie schon dadurch merkt, daß das Geschmacksgefühl sowohl durch sehr heiße als auch durch sehr kalte Speisen vermindert wird. Der Unterschied ist viel zu groß, wenn die Temperatur zwischen 45 Grad bis 10 Grad Celsius schwankt. Wenn wir die äußere Haut (Epidermis), welche doch am wenigsten verwöhnt ist, solchen Temperaturunterschieden aussetzen würden, so würden wir dies sehr unangenehm empfinden. Und doch glaubt man die Schleimhäute des Mundes und Magens ungestört den stärksten Temperaturschwankungen aussetzen zu dürfen. Darum muß mit Nachdruck darauf hingewiesen werden, Mund und Magen gegen die Nachteile solcher Temperaturunterschiede zu schützen. Nicht zu warm und nicht zu kalt müssen die Speisen genossen werden; die Gesundheit eines jeden erfordert dies.

Aerztlicher Ratgeber.

Wunde Füße.

Das Leiden wunder Füße, durch weites Marschieren herbeigeführt, wird sehr rasch gemildert, wenn man die Füße ein- oder zweimal in ziemlich heißes Wasser stellt, in welchem ein Wallnuß großes Stück Salpeter aufgelöst worden ist.

Reinigung der Zimmerluft.

Man lege ein gutes Stück Kampher in ein Gefäß und ein stark erhitztes Stück Eisen darüber. Dadurch bilden sich reichliche Dämpfe, die die Zimmerluft schnell reinigen und nebenbei eine kräftig desinfizierende Wirkung haben.

Mittel gegen Sodbrennen.

Sodbrennen oder andere Magenkrankheiten erleichtert sogleich ein halber Theelöffel voll gewöhnliches Küchensalz, in ein wenig kaltem Wasser aufgelöst und getrunken. Wird die Quantität Salz nach und nach bis auf einen ganzen Theelöffel voll und das Wasser bis auf einen viertel Liter vermehrt und dies jeden Morgen vor dem Frühstück genossen, so wird es in wenigen Tagen jeden gewöhnlichen Fall von Unverdaulichkeit heilen, wenn zugleich der Diät die gehörige Aufmerksamkeit geschenkt wird; es ist dies zugleich ein gutes Mittel gegen Stuhlverstopfung.

Verantwortl. Schriftleiter: Franz Walther. — Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung G. m. b. H., Thorn.